

Also Übersicht der Einheit des Begriffs

1. reale und materiale Einheit

- a. Äusserliche
- b. Innerliche
  - künstl. teleologisch
  - organisch.

2. Logische Einheit

- a. Wesenseinheit
- b. Generische
- c. Analogische

3. Relative Einheit der Beziehung

- 1. Relation
- 2. numerische
  - kann 1. a
  - u. 1. b.
- sein und alles andre

§.7. Definition.

Klawe (notio clara distincta) zur Unterscheidung notio perspicua  
deutliche Erkennungs-Merkmale des Inhaltes.

1. Namenserklärung definitio nominalis. Dient nur zur Unterscheidung.  
Braucht nicht das Wesen anzugeben, sondern nur concecutiva propria  
z.B. Melanchth. 87 Esce sub lege =

Oder Muskelfaser  
quergestreift  
glatt

nondum habere remissionem peccatorum et nondem receptum  
esce a Deo. Also hier nur negativ. Z.B. Recht erzwingbar  
opp. Pflicht der Jugend: Oft nur Übersetzung eines griechi-  
schen oder lateinischen terminus. -

Nerve  
doppelt  
conturiert

Diese Definition ist dann zu tadeln, wenn sie nicht  
leistet, was sie verspricht: notio clara distincta.

2. Sacherklärung definitio realis vive exxentialis. Während jene  
~~consecutive~~ consecutive Merkmale wählt, so diese die constitutiven. Die-  
se teilen sich in genus proximum und differentis specifica,  
das Specifiche, welcher die im genus gegebenen Möglichkeiten individu-  
alisirt. Sehr schwierig zu finden in den Naturwissenschaften fast gar  
nicht, weil das Wesen sich den Blicken entzieht. Fast nur mit Unterscheid-  
ung beschäftigt. Z.B. sensible und motorische Nerven, bis jetzt wesent-  
lich nicht zu unterscheiden.

- 1) Homo=animal rationale. Nicht animal bipes
- 2) Tugend ≠ Habitus inclinans voluntatem ad obedicum rectae rationo.  
= Habitus des Weillens der das Gute erkennenden Vernunft gemäss.  
- Die spezifische Differenz ist überall der wichtigste Begr.
- 3) z.B. Schwerkzeuge: a. durch Sammellinse b. durch isolirenden  
Kegel in musivischen Augen. 4) Corp. jur. "Commodatum -Leihen -  
si nulla mercede accepta vel constituta res utenda datur, quae  
finito non in specie restituitur." Andere Art ist locatio unit  
mewes.

= A I 4

(Manuskript fängt mit Seite 23 an, altes blaues Papier)

#

++ 1.

5

Die formal. Log. bestimmten den Inhalt als Summe. Ordnung der Posten also willkürlich. Falsch, passt auf keine wirkliche innerliche Einheit. Verbesserung durch Drobisch: Productt also Multiplication der Merkmale. Auch noch äusserlich, weil auch hier die Faktoren vertauschbar und nicht das Ganze vor den Teilen. - In der zweiten Auflage diese Ansicht aufgegeben. Trendelenburt hat übrigens in seiner Abhandlung über Leibnitzens Entwicklung einer allgemeinen Charakteristik 1856 gezeigt, dass auch Liebnitz schon die Anschauung empfohlen. Vergl. Log. Unter. 2. B. 22.

Also Übersicht der Einheit des Begriffs

1. reale und materiale Einheit

- a. Äusserliche
- b. Innerliche
  - künstl. teleologisch
  - organisch.

2. Logische Einheit

- a. Wesenseinheit
- b. Generische
- c. Analogische

3. Relative Einheit der Beziehung

- 1. Relation
- 2. numerische
  - kann 1. a
  - u. 1. b.
- sein und alles andre

§. 7. Definition.

Klause (notio clara distincta) zur Unterscheidung notio perspicua  
deutliche Erkennungs-Merkmale des Inhaltes.

1. Namenserklärung definitio nominalis. Dient nur zur Unterscheidung.  
Braucht nicht das Wesen anzugeben, sondern nur consecutiva propria  
z.B.

Oder Muskelfaser  
quergestreift  
glatt

Melancth. 87 Esce sub lege =  
nondum habere remissionem peccatorum et nondem receptum  
esce a Deo. Also hier nur negativ. z.B. Recht erzwingbar  
opp. Pflicht der Jugend: Oft nur Übersetzung eines griechi-  
schen oder lateinischen terminus. -

Nerve  
doppelt  
conturiert

Diese Definition ist dann zu tadeln, wenn sie nicht  
leistet, was sie verspricht: notio clara distincta.

2. Sacherklärung definitio realis vive exxentialis. Während jene  
~~consecutive~~ consecutive Merkmale wählt, so diese die constitutiven. Die-  
se teilen sich in genus proximum und differentia specifica,  
das Specifiche, welcher die im genus gegebenen Möglichkeiten individu-  
alisiert. Sehr schwierig zu finden in den Naturwissenschaften fast gar

3. Definition/ causalis. Die genetische Definition. Eine Sache wird nur dann klar und deutlich verstanden, wenn man ihre Entstehung sieht. Daher muss die spezifische Differenz womöglich diese Gründe aufnehmen. In der Mathematik gefordert z.B. Kreis die Corve, welche der Endpunkt einer Linie beschreibt, die sich um den andern festen Punkt bewegt.

Übrigens ersetzt die ~~Natur~~ Naturwissenschaft das Mangelhafte ihrer Definitionen durch Experimente und Demonst. ad oculos. Man zeigt welche Vorgänge aufeinanderfolgen

In der Naturbeschreibung schwer die spec. Differenz z.B. die ein genus Bär individualisiert. Daher viele Merkmale, die zusammen das Spezifische ausdrücken, die ganze Form und Lebensweise.

und das ist immer einleuchtend. Und so wird eine ~~Entstehungsgeschichte~~ Entstehungsgeschichte daraus.

4. Fehler in Definitionen.

a. Diallele ( ) circulo in definiendo, wenn das Definitum in der Definition

wiederholt wird z.B. Aristoteles braucht als Beispiel "Sonne als am Tage gesehen Gestirn" Der Tag involviert schon die Sonne. Also Kreis-erklärung. - Hiermit nicht zu verwechseln. "Mit der Materie verwachsen" z.B. .Es handelt sich eben um das accidens.

Melgnoht. 89. b. Angabe der Arten des Umfanges Zeichen von Dialekt. Unbehilflichkeit z.B. Was ist Figur? Z.B. Viereck usw.

" " Religion? Die Religionen.

c. ne vit angustior definitio z.B. was ist monarchie? Definitionen: Bei Einer alle Gewalt. Falsch; denn auch parlamentarische Monarchie und demokrat. Monarchie möglich. Gott ist die Liebe.

Schön z.B. schöne Gemälde, Menschen etc. d. re tatus vegetur definitio quam definitum. Z.B. Lüge= poenitentia= plangere peccata, weil auch wegen der Folgen, statt wegen der Motive.

e. In der Sacherklärung: negative Merkmale, weil positiv verlangt wird. z.B. Spiritus= incorporea substantia

f. Dunkle und bildliche Ausdrücke. Im Gegenteil besteht die Präcision: klar, deutlich, scharf (eigentlicher Ausdruck) z.B. Tyrann = "Wolf als Hirt" Linnés Pflanzensysteme metaphorisch

obgleich zuweilen das Bild gesitvoll und den Stoff giebt, um daraus die eigentlichen Ausdrücke zu finden z.B. wenn man sagt: Gott wohnt in einem Lichte usw. Wohnen und Licht sind ~~Klaxx~~ allegorie, aber sie zeigen deutlich das Eigentliche

g. Grenzen des Definierbaren.

Nicht von allen Dingen (Real) Definition möglich.

a. Sinnfälliges - Durch Umfang zu erklären. Blinder, Tauber, Geruch

b. Kategorie z. Sein, Ursach, Accidenz, Richtungen nur zu erklären.

Deshalb nur durch propria d.h. eigentümliche Bezie-

und das ist immer einleuchtend. Und so wird eine ~~Entstehungsgeschichte~~ Entstehungsgeschichte daraus.

#### 4. Fehler in Definitionen.

a. Diallele ( ) circulo in definiendo, wenn das Definitum in der Definition

wiederholt wird z.B. Aristoteles braucht als Beispiel "Sonne als am Tage gesehen Gestirn" Der Tag involviret schon die Sonne. Also Kreis-erklärung. - Hiermit nicht zu verwechseln. "Mit der Materie verwachsen" z.B. .Es handelt sich eben um das accidens.

Melnoht. b. Angabe der Arten des Umfanges Zeichen von Dialekt. Unbehilflichkeit 89.

z.B. Was ist Figur? Z.B. Viereck usw.

" " Religion? Die Religionen.

c. ne vit angustior definitio z.B. was ist nonarchie? Definitionen:

Bei Einer alle Gewalt. Falsch; denn auch parlamentarische Monarchie und demokrat. Monarchie möglich. Gott ist die Liebe.

Schön z.B. schöne Gemälde, Menschen etc.

d. re tatus vegetur definitio quam definitum. Z.B. Lüge= poenitentia= plangere peccata, weil auch wegen der Folgen, statt wegen der Motive.

e. In der Sacherklärung: negative Merkmale, weil positiv verlangt wird. z.B. Spiritus= incorporea substantia

f. Dunkle und bildliche Ausdrücke. Im Gegenteil besteht die Präcision:

klar, deutlich, scharf (eigentlicher Ausdruck)

z.B. Tyrann = "Wolf als Hirt" Linnés Pflanzensysteme metaphorisch

g. Grenzen des Definierbaren.

Nicht von allen Dingen (Real) Definition möglich.

a. Sinnfälliges - Durch Umfang zu erklären.

Blinder, Tauber, Geruch

b. Kategorie z. Sein, Ursach, Accidenz, Richtungen nur zu erklären.

obgleich zuweilen das Bild gesitvoll und den Stoff giebt, um daraus die eigentlichen Ausdrücke zu finden z.B. wenn man sagt: Gott wohnt in einem Lichte usw. Wohnen und Licht sind ~~Klxxx~~ allegorie, aber sie zeigen deutlich das Eigentliche an und bereiten es vor.

Deshalb nur durch propria d.h. eigentümliche Beziehungen. Also Nominaldef. im weiteren Sinne. ~~SM~~ So-  
~~xxxxxxx~~ z.B. erklärt Juh. Müller (Physik) nicht die Bewegung, sie lässt ich nicht erklären; sondern giebt ein proprium an. "Ein Körper, welcher seine

Stellung gegen andere ändert, ist in Bewegung." Denn die Ortsveränderung ist die Folge der Bewegung, ist consecutiv und zwar proprium aber nicht das hervorbringende Wesen der Sache.

#### In der Praxis.

5. Sehr schwierig sind Definitionen von Dingen, der der verschiedensten Gestaltung fähig sind z.B. Stuhl 1) von jeder Grösse, auch für Kinder und auf Bildern 2) durch den Zweck des Sitzens allein nicht bestimmt, weil auch Bank und Sopha 3) Form ganz verschieden auf 1,2,3,4 Beinen 4) mit, ohne Lehne 5) Material. Vielleicht also:



genus : "Ein zum Sitzen bestimmtes Möbel. differ. für o Person. Alles andre Arten. - Die Regierung hat sich mit solchen Definitionen abzugeben zur Abgrenzung der Gewerbe; Klagen über Überschreitung der Concession z.B. zwischen Bäcker und Conditior; Sattler und Handschuhmacher etc. Wegen der Schwierigkeit der Definition oft willkürliche Aufzählung.

Schlosser  
und Nagel-  
schneider  
100jährige  
Processe

6/7 Definitionen im Gebiet der Contingenz. Besondere Schwierigkeit. Gegensatz zu Natur ~~xxx~~ der Notwendigkeit.

a) in der Mathematik oder Physik, oder Chemie. Immer auf dieselbe Weise. b) anders im Organischen; das Auge auch blind möglich, auch lahm, etc. - Die Definition trifft deshalb nur die gesunden und gelungenen Individuen. Und doch soll sie eigentlich den ganzen Umfang umfassen; daher die mangelhaften Formen "mit Zusatz". - Noch schärfer tritt diese Schwierigkeit der Definition im Ethischen hervor. Definition des Guten: aber was ist gut? Deshalb nicht durch Abstraction möglich zu bilden; sondern durch "Speculative Bestimmung." Davon später. - So ferner in der Politik etwa der Begriff des Staatsbürgers. In jeder Verfassung ein anderern. Nichts mit einander gemein. Die Definition "welche Teil hat am Regieren und Regiert werden" Regieren + Gericht und Gesetzgebung. Passt weder auf Monarchie noch Aristokratie. Also hier ist nur Rücksicht zu nehmen auf die vollendete und beste Form und alle übrigen sind durch Abstand oder Annäherung zu bestimmen.

#### §.8. Die Division und Classification.

1. Während die Definition den Inhalt zusammenfasst, gliedert die Division den Umfang. Also entgegengesetzte Richtung.

2. Division von der grössten Wichtigkeit für Deutlichkeit und Ordnung aller Erkenntnisse. Qui bene distinguit, bene dovet. Nur dadurch Übersicht; ohne sie Confusion. (Chaos - Scheidung im Himmel und Erde, Wasser und Land - in Völkern) - Plato bestimmt darnach den Dialektiker : "Das Viele in Eins zusammenfassen (Definition), das Eine in das Viele einteilen (Division)".

3. Die drei Stücke jeder Division. 1. totum divisum  
2. membra dividantia 3. fundamentum divisionis.  
z.B. Tier ( t.d. ) ; Wirbelsäule (fund.div.)  
a) Wirbeltier (vertebrata) b) avertebrate Wirbellose.  
Regeln daraus (1) Der eingeteilte Gegenstand muss ganz in der Einteilung enthalten sein;

keinen Rest haben; sonst unvollständig.

(2) Die Glieder müssen sich gegenseitig ausschliessen, sonst Verwir-

Ego: Ausser Definition und Division fordere ich noch:  
1) die Gliederung eines Ganzen in seine organische Bestandteile oder Lebensteile.  
2) die Entwicklung der propria durch systematischen Aufst. der

die gesunden und gelungenen Individuen. Und doch soll sie eigentlich den ganzen Umfang umfassen; daher die mangelhaften Formen "mit Zusatz". - Noch schärfer tritt diese Schwierigkeit der Definition im Ethischen hervor. Definition des Guten: aber was ist gut? Deshalb nicht durch Abstraction möglich zu bilden; sondern durch "Speculative Bestimmung." Davon später. - So ferner in der Politik etwa der Begriff des Staatsbürgers. In jeder Verfassung ein anderer. Nichts mit einander gemein. Die Definition "welcher Teil hat am Regieren und Regiert werden" Regieren + Gericht und Gesetzgebung. Passt weder auf Monarchie noch Aristokratie. Also hier ist nur Rücksicht zu nehmen auf die vollendete und beste Form und alle übrigen sind durch Abstand oder Annäherung zu bestimmen.

### §.8. Die Division und Classification.

1. Während die Definition den Inhalt zusammenfasst, gliedert die Division den Umfang. Also entgegengesetzte Richtung.

Ego: Ausser Definition und Division fordere ich noch:  
1) die Gliederung eines Ganzen in seine organische Bestandteile oder Lebensteile.  
2) die Entwicklung der propriä durch systemathischen Aufst. der

2. Die Division von der grössten Wichtigkeit für Deutlichkeit und Ordnung aller Erkenntnisse. Qui bene distinguit, bene dovet. Nur dadurch Übersicht; ohne sie Confusion. (Chaos - Scheidung im Himmel und Erde, Wasser und Land - in Völkern) - Plato bestimmt darnach den Dialektiker: "Das Viele in Eins zusammenfassen (Definition), das Eine in das Viele einteilen (Division)".

3. Die drei Stücke jeder Division. 1. totum divisum 2. membra dividenda 3. fundamentum divisionis. z.B. Tier (t.d.) ; Wirbelsäule (fund.div.)  
a) Wirbeltier (vertebrata) b) avertebrate Wirbellose. Regeln daraus (1) Der eingeteilte Gegenstand muss ganz in der Einteilung enthalten sein;

keinen Rest haben; sonst unvollständig.

(2) Die Glieder müssen sich gegenseitig ausschliessen, sonst Verwirrung und Wiederholung desselben Gliedes.

(3) Jedes Einteilungsglied muss das totum divis. als Prädicat haben; sonst nicht Arten. Also der gen. Gattungsbegriff in Allen.

4. Fälschlich zu der Division rechnet man noch 3 Formen z. B. noch Melanchthon (S.99) 1. Distinction für die Einteilung der aequivoca in ihre verschiedenen Bedeutungen z.B. ~~Freiheit~~ Freiheit a. bürgerliche Freiheit opp. Sklaverei b. moralische Freiheit. denn die Arten schliessen sich einander nicht aus. - Dies die Aufgabe des Lexicon z.B. = Schlüssel und Schlüsselbein. 2. die Partitio des Ganzen in seine Teile (z.B. das Gewehr besteht aus Lauf, Schloss, Hahn, Visier usw.) Verstösst gegen die dritte Regel, weil z.B. Schloss nicht Gewehr ist. - Bereitet vielmehr die Definition vor. 3. Einteilung eines Objects in seine propria z.B. die Propria des

Bischofs nach Paulus. Oder z.B. die Eigenschaften eines gutesn Generals (etwa Tapferkeit, Kriegswissenschaft, Ansehen und Vertrauen.) Die Tapferkeit ist keine Art des Generals.

5. Die Division ist nur Gliederung (Determination) des genus in seine species Diese können nun nach der Zahl der Einteilungsglieder sein: Dichotomie, Trichotomie, Polytomie. Sind es zu viel Arten, dann nicht übersichtlich ist sicherlich etwas verfehlt; die Natur gliedert nicht unklar. Seneca sagte Simile confuso est, quidquid usque in pulverem sectum est, sagt Seneca witzig von solcher Polytomie. (Epist. 89.)

6. Die Dichotomie. Selten wohl 2 Arten erschöpfen den ganzen Umfang. Künstlich hergestellt durch Negation z.B. oben "Wirbellose". - Keine reale d.h. natürliche Einteilung, also keine wahre, weil 1) ~~ix~~ Denn in der Natur giebt's keine Verneinung. 2) Ferner die Negation hat keine Arten; keine von innen fortschreitenden Grund darin. - Aber zuweilen praktisch zur Vorbereitung einer noch nicht erkannten Einteilung. Also nur subjectiver Wert und Sinn.

7. Trichotomie. Zufällig nur 3 Arten. Einige philosophischen Systeme behaupten, es sei Alles trichotomisch: Thesis, Antithesis und Synthesis. z.B. Hegel a) Einteilung des Geistes  
1. Subj. 2. Object. 3. absol. (subj.obj.) - b) Einteilung des  
2. Recht 2. Moralität 3. Sittlichkeit (Familie obj. Geistes  
bürgerl. Gesetze, Staat) -

Er meint nämlich, dass Einheit der Gedankenbewegung nur wo werden könne, wenn man aus dem ersten Gedanken alles Übrige herausspinne, ohne etwas von Aussen hinzuzunehmen. So sei die Thesis genügend, um durch einfache Gegensatzung eine Zweiteilung zu entwickeln, allein diese werde ebenfalls durch den Gedanken verschlungen zu einem Dritten das nicht dem früheren äusserlich sei, sondern es in sich tragen und vermitteln. Will man nun solche Einteilung nach obigem Gesetze beurteilen, so sieht man den Fehler darin, dass die membra dividenda schliessen sich nicht aus z.B. der Staat enthält die bürgerlichen Gesetze in sich, diese die Familien. - allein das will Hegel auch far nicht; sondern seine Dialektik sucht grade immanenten Zusammenhang, indem nichts von dem andern ganz getrennt werden könne, jene Einteilungen gelten ihm vielmehr als unlebendig. Es soll sich eben Alles aus einander entwickeln, indem von dem einen Sein = 0 angefangen wird. Diese Hegelsche Theorie hat einen hohen Gesichtspunkt und man muss in unserer Zeit schon gegen eine zu grosse Herabsetzung der Hegelschen Logik Verwahrung einlegen. Es ist richtig man muss auch Leben und Entwicklung in die Begriffe bringen, wo in dem Gegenstand sich dieses findet. Und die form. Logik der Herbartianer allerdings erscheint gegen solche Forderungen gehalten, als höchst armselig (ist erstarrt wie vor der Meduse), weil sie dem lebendigen Gegenstand den Rücken gekehrt und nur mit Begriffen rechnen will. - Aber der Fehler bei Hegel ist der Schematismus, denn dieser ist auch gegen die Natur. Es ist schon von vorneherein, wenn man die Mannigfaltigkeit der Natur überblickt, höchst unwahrscheinlich, dass sich Alles trichotomisch sollte teilen lassen und zwar natürlich. In der Tat aber zeigt sich, dass diese Methode höchst künstlich und willkürlich ist und wo sie ausgeführt wurde, niemals den streng immanenten Gang festhalten konnte. Deswegen ist sie eben auf viele Gebiete gar nicht anzuwenden z.B.

3	5	15	4.5.	=	20.80
			3.6.	=	18.80
8	10	1200			1600
					1440

Factoren des Organismus 0 = Einheit der Function

2) z.B. nicht auf die Einteilung der Tiere, Pflanzen Mineral, der Nerven etc. weil die Natur sich nicht schematisch entwickelt, sondern nach Zweckgesetzen. Der Zweck ist Einteilungsprinzip der Natur z.B. die Nerven in sensible und motorische, je nach dem Zweck und Function.

Ego: im Darwinismus und Philosophie nachgewiesen, dass ein Sprung der Arten notwendig.

8. Das Fundamentum divisionis = Einteilungsgrund. Jeder Gegenstand viele Merkmale. Nach jedem Merkmal kann man versuchen der Umfang einzuteilen. Daher verschiedene Aspekte z.B. eine Bibliothek 1. nach dem Inhalt (medizin, mathem. histor. etc.) 2. nach den Sprachen und Völkern (franz. Litterat., engl. etc.) 3. nach der Zeit der Bafassung also historisch (antike Litterat., mittelalt. etc.) 4. nach dem Volumen (z.B. Folianten, encyclopäd. Werke, Brochüren etc.) 5. nach dem Alphabet. - Aber dies nicht immer Natur so. Daher formale Logik falsch; denn die Natur teilt gewöhnlich nur nach Einem Merkmal und nicht nach jedem beliebigen. - Z.B. Tier Organ leb. Wesen, von bestimmter Farbe usw. bestimmter Bewegung, bestimmtem Nervensystem. - Will man nur nach der Farbe alle weissen zusammentun, die Schwäne mit den Eisbären so geht man gegen die Natur. Die Natur unterscheidet die Merkmale in communia und constituara. Farbe ist communia, darnach ist die Einteilung unmöglich.

Damit nun die Einteilung des genus vollständig sei, muss die Einteilung des fundam. vollständig sein. Z.B. Inhalt ist entweder historisch oder mathematisch oder kriegswissenschaftlich etc. wenn dies nicht vollständig, so ist die ganze Einteilung nicht vollständig. Dies ist sehr schwer und wird selten gefunden. Auf dieser Einsicht beruht die tiefer gehende Kritik einer Einteilung. Daher die vielen Schwierigkeiten in der Anordnung der Bibliotheken. Es bleiben immer unklassifizierte Reste. Wo wenige Merkmale zu überblicken und die Zahl zu benutzen, da am Leichtesten z.B. Dreiecke nach den Seiten. Die Seiten entweder alle gleich oder ungleich oder keines gleich ~~ix~~ 1. Gleichseitig, 2. gleichschenkelig ~~und ungleichseitig~~ 3. ungleichseitig. Hier Vollständigkeit.

Experiment zur Prüfung, ob eine Einteilung naturgemäss. Man wähle verschiedene Einteilungsgründe; wenn nach jedem in der dieselben Arten ausgeschieden werden, so ist die Einteilung natürlich Z.B. Verfassungen a. nach der Zahl der Regierenden 1. Monarchie 2. Oligarchie 3. Demokratie b. nach dem Wohlstand 1. Reiche 2. Arme c. nach der Bildung 1. Gebildete 2. Masse d. Nach der Macht 1. potentes e principes 2. die für sich wertlose, nur gezählte Masse. - Beweis für die Richtigkeit dieses Experimentes. Die Arten einer Gattung müssen verschieden sein und zwar diesjunct (unvereinbar.) - Sie müssen sich also auch durch Alle propria unterscheiden. Folglich kann jedes proprium als Einteilungsgrund dienen.

9. Classificationen. Nicht eher, wird eine Gattung zusammengehöriger Begriffe wissenschaftlich geordnet sein, als bis jedes Ein-

immer Natur so. Daher formale Logik falsch; denn die Natur teilt gewöhnlich nur nach einem Merkmal und nicht nach jedem beliebigen. - Z.B. Tier Organ leb. Wesen, von bestimmter Farbe usw. bestimmter Bewegung, bestimmtem Nervensystem. - Will man nur nach der Farbe alle wissen zusammentun, die Schwäne mit den Eisbären so geht man gegen die Natur. Die Natur unterscheidet die Merkmale in communia und constituara. Farbe ist communia, darnach ist die Einteilung unmöglich.

Damit nun die Einteilung des genus vollständig sei, muss die Einteilung des fundam. vollständig sein. Z.B. Inhalt ist entweder historisch oder mathematisch oder kriegswissenschaftlich etc. wenn dies nicht vollständig, so ist die ganze Einteilung nicht vollständig. - Dies ist sehr schwer und wird selten gefunden. Auf dieser Einsicht beruht die tiefer gehende Kritik einer Einteilung. Daher die vielen Schwierigkeiten in der Anordnung der Bibliotheken. Es bleiben immer unklassifizierte Reste. Wo wenige Merkmale zu überblicken und die Zahl zu benutzen, da am Leichtesten z.B. Dreiecke nach den Seiten. Die Seiten entweder alle gleich oder ungleich oder keines gleich ~~ix~~ 1. Gleichseitig, 2. gleichschenkelig ~~xxxxxxxixxxxx~~ 3. ungleichseitig. Hier Vollständigkeit.

Experiment zur Prüfung, ob eine Einteilung naturgemäss. Man wähle verschiedene Einteilungsgründe; wenn nach jedem in der dieselben Arten ausgeschieden werden, so ist die Einteilung natürlich Z.B. Verfassungen a. nach der Zahl der Regierenden 1. Monarchie 2. Oligarchie 3. Demokratie b. nach dem Wohlstand 1. Reiche 2. Arme c. nach der Bildung 1. Gebildete 2. Masse d. Nach der Macht 1. potentes e principes 2. die für sich wertlose, nur gezählte Masse. - Beweis für die Richtigkeit dieses Experimentes. Die Arten einer Gattung müssen verschieden sein und zwar diesjunct (unvereinbar.) - Sie müssen sich also auch durch Alle propria unterscheiden. Folglich kann jedes Proprium als Einteilungsgrund dienen.

9. Classificationen. Nicht eher, wird eine Gattung zusammengehöriger Begriffe wissenschaftlich geordnet sein, als bis jedes Einteilungsglied jeder Division aufs Neue eingeteilt und so vom Allgemeinen bis zum Besonderen eine fortlaufende Kette der Unterordnung erscheint. Dies Geschäft heisst Classification und daraus resultirt ein System von Divisionen. - Diese Systeme sind entweder künstliche oder natürliche. Natürliche, wenn sie der Natur folgen. Die Frage ist, wie künstliche überhaupt möglich sind, da sie gegen die Natur gehen? Sie sind auch nur soweit möglich, als sie sich an die Natur halten und was davon abweicht, ist fehlerhaft. Solch ein künstliches System ist das berühmte Linné'sche Pflanzensystem. Immense Aufgabe, das unendliche Lebensreich der Vegetabilien zu überblicken. Kindische Versuche, der Früheren. Grosser Gedanke Linnés, das Wichtigste an der Pflanze, die Geschlechtsteile als Einteilungsgrund zu benutzen.

Stempel und Staubgefäss. Zahl, Stellung auf Fruchtknoten oder Kelch, Verwachsung zu Bündeln oder gänzliche, offene oder heimliche Ehe. - Die Natur ist aber nicht einseitig und im Staubgefäss und Pistill geht nicht das Wesen der ganzen Blume auf. Darum nicht natürlich. Z.B. ~~der~~ Siebenstern unterscheidet sich von den Pippenblütlern nicht bloss so a) 7 Staubfäden b. 4 und zwar 2 lange 2 kurze sondern durch Gestalt der Blumenblätter, Stempel. Form, Behaarung, Blätter, Wurzel, Samen, Zeit der Blüte, Reihenfolge der Bewachsung der Blätter etc. Also durch sämtliche Eigenschaften. Ein natürliches System muss also die ganze eingetümliche Natur zum Einteilungsgrunde nehmen. Jussieu. Darnach dann: Arten, Gattungen, Familien z.B. ~~xxx~~ Ranunculaceen, Orchideen, Rosaceen, Labiaceen. - Ebenso bei den Käfern; früher nur nach der Zahl der Tarsen oder Zehenglieder. Es ist noch nicht gelungen, ein anerkanntes natürliches System der Käfer aufzustellen. - In dem natürlichen System also vollendet sich die Aufgabe der Division, ein Ganzes von Begriff, ausgehend vom Allgemeinen, den spezifischen Unterschieden der Natur folgend, ins Besondere zu gliedern.

Historische Bemerkung. Von Aristoteles hatte man keine natürliche Einteilung der Tiere. Spencipp's Tafeln, dichotomisch mit Hilfe der Negation, so auch Plato im Sophista. Erst Aristoteles mit umfassendem Geist und umfassenden Kenntnissen. Sammlung von Tieren und Nachrichten. Durch Alexander d. Grossen - Gliederung der Tiere in 10

Ego: Descendenz

Arten=/~~x~~ Gattungen

die noch heute als Klasse gelten. - Bestimmung der Art durch Fortpflanzung. Das Secifische in der ganzen Gestalt als Einteilungsgrund. De partibus animatum und Historia animalium.

#### Anmerkung.

In der Lehre vom Begriff also muss sich schon die Grundanschauung der Logik, die in der Einleitung erörtert, bewähren.

Ego: Gattungen

sind nichts

Abstractes,

sondern die

Arten selbst.

Also geneti-

sche Ein teilung

durch Descen-

denz

1. Zuerst der Begriff der Wahrheit als der Übereinstimmung der Gedanken mit sich und mit dem objectiven Begriff, als dem Princip der Erscheinungen, - besonders sich in der Definition, welche das Wesen des Inhalts erfasst und in der Division und dem natürlichen System, welche den Umfang naturgemäss durchdringen und also in beiden Übereinst~~x~~. des Gedankens mit den wirklichen Dingen.

2. Begriff der Logik als Wissen des Wissens bewährt sich. Da die einzelnen Wissenschaften keine Privatlogik und in allen also die wissenschaftliche Erkenntnis nur in

den Formen der Definition und Division erscheinen kann; das ist also das Wissenschaftliche am Wissen und dieses haben wir grade betrachtet.

3. Daher auch die Schattenwelt der logischen Form., weil sie kein einzelnes Wiss. ist, sondern sich zur Beobachterin des wissenschaftlichen Verfahrens in den einzelnen Wissenschaften aufwirft.



zahl der Tarsen oder Zenglieder. Es ist noch nicht gelungen, ein anerkanntes natürliches System der Käfer aufzustellen. - In dem natürlichen System also vollendet sich die Aufgabe der Division, ein Ganzes von Begriff, ausgehend vom Allgemeinen, den spezifischen Unterschieden der Natur folgend, ins Besondere zu gliedern.

Historische Bemerkung. Von Aristoteles hatte man keine natürliche Einteilung der Tiere. Spencipp's Tafeln, dichotomisch mit Hilfe der Negation, so auch Plato im Sophista. Erst Aristoteles mit umfassendem Geist und umfassenden Kenntnissen. Sammlung von Tieren und Nachrichten. Durch Alexander d. Grossen - Gliederung der Tiere in 10, die noch heute als Klasse gelten. - Bestimmung der Art durch Fortpflanzung. Das Secifische in der ganzen Gestalt als Einteilungsgrund. De partibus animatum und Historia animatum.

Ego: Descendenz

Arten=~~/~~ Gattungen

#### Anmerkung.

In der Lehre vom Begriff also muss sich schon die Grundanschauung der Logik, die in der Einleitung erörtert, bewähren.

Ego: Gattungen sind nichts Abstractes, sondern die Arten selbst. Also genetische Einteilung durch Descendenz

1. Zuerst der Begriff der Wahrheit als der Übereinstimmung der Gedanken mit sich und mit dem objectiven Begriff, als dem Princip der Erscheinungen, - besonders sich in der Definition, welche das Wesen des Inhalts erfasst und in der Division und dem natürlichen System, welche den Umfang naturgemäss durchdringen und also in beiden Übereinst. des Gedankens mit den wirklichen Dingen.

2. Begriff der Logik als Wissen des Wissens bewährt sich. Da die einzelnen Wissenschaften keine Privatlogik und in allen also die wissenschaftliche Erkenntnis nur in den Formen der Definition und Division erscheinen kann; das ist also das Wissenschaftliche am Wissen und dieses haben wir grade betrachtet.

3. Daher auch die Schattenwelt der logischen Form., weil sie kein einzelnes Wiss. ist, sondern sich zur Beobachterin des wissenschaftlichen Verfahrens in den einzelnen Wissenschaften aufwirft.

NB.Kritik. Das Historische nicht genug berücksichtigt. Das Werden der Dinge z.B. Einteilung der Geschichte, nicht genio in species; dann Lebensalter. Verfassungsformen ( Auch schon wichtig bei Aristoteles)

## 2. Lehre vom Urteily.

Wendt = Urteil = Unterscheidung in die Bestandteile

### §.1. Begriff des Urteils.

Der Begriff war die in Gedanken gefasste Substanz, das seinem Wesen nach erkannte Wirkliche. - Nun giebt's eine Vielheit solcher Begriffe. Zwischen diesen offenbar Beziehungen, aber

NB. Diese Frage erst heuristisch behandeln und Hegels Logik (

§.106 - 180) erst polemisch durchnehmen.

1. Seine Definition des Urteils ist zu eng; nur auf einige passend; nicht auf synth.

2. Seine Entwicklung der Arten ist keine Entwicklung, sondern willkürlich.

3. Sie heben sich immer einander auf, bis zum Schluss und dies ist also eigentlich das Urteil. Allein dann wäre ja das Urteil abgeschafft nach dem Schluss- .

4. Ein noch sehr roher Versuch

wie zwischen den Dingen: Diese spricht das Urteil aus. Das Urteil ist daher " die der Verknüpfung und Trennung der Begriffe. - Hieraus ergab sich folgende Bestimmung folglich die 3 Teile jedes Urteils;

2 die zu verknüpfenden Begriffe = S. u.P. und drittens die Copula, welche entweder abspricht

"Das Einzelne ist das Allgemeine" oder zuspricht.

"Präsentiert das Gewehr." -

Summe  
z.B. Sinne der

oder die Gerechtigkeit ist proportionale Gleichheit.

2) Hieraus auch die Erklärung über die Norm für Wahrheit oder Falschheit

der Urteile, die Melanchthon unrichtig "Arten" des Urteils: als ob das Falsche eine Eigenschaft des Gegenstandes wäre. Das Falsche liegt im Subject, welches falsch denkt. Wahr ist ein

Urteil das den Dingen entspricht; falsch, welches anders aussagt, als die Dinge sind z.B. der Wal-fisch ist ein Fisch.

### §.2. Einteilung der Urteile.

Die oberste Einteilung des Urteils ist von Kant gefunden und obwohl sie von Trendelenburg z.B. angefochten wird, wird sie sich doch halten 1. analytische und 2. syntetische Urteile. Kant selbst giebt wohl fehlerhafte Beispiele. Analytisch sei die Verknüpfung von S. u.P. durch Identität; Synthetisch ohne Idealität. Daher A = Erläuterungs-urteil S = Erweiterungs-urteil. - Beispiele ~~falsch~~ falsch : A = alle Körper sind ausgedehnt. S = alle Körper sind schwer. Aber richtig S = Wenn das Quecksilber im Thermometer steigt, so nimmt die Wärme zu. Äussere Bewegung und Wärme. Die Frösche sind Nahrung der Störche. Die grade Linie ist die kürzeste zwischen 2 Punkten.

### §.3. Einteilung der analytischen Urteile.



1. Seine Definition des Urteils ist zu eng; nur auf einige passend; nicht auf synth.
2. Seine Entwicklung der Arten ist keine Entwicklung, sondern willkürlich.
3. Sie haben sich immer  $\emptyset$  einander auf, bis zum Schluss und dies ist also eigentlich das Urteil. Allein dann wäre ja das Urteil abgeschafft nach dem Schluss- .
4. Ein noch sehr roher Versuch

"Das Einzelne ist das Allgemeine"  
 "Präsentiert das Gewehr." -  
 Summe  
 z.B. Sinne der  
 oder die Gerechtigkeit ist proportionale Gleichheit.

Urteil das den Dingen entspricht; falsch, welches anders aussagt, als die Dinge sind z.B. der Walfisch ist ein Fisch.

urteiltens die Copula, welche entweder abspricht oder zuspricht.  
 2) Hieraus auch die Erklärung über die Norm für Wahrheit oder Falschheit der Urteile, die Melanchthon unrichtig "Arten" des Urteils: als ob das Falsche eine Eigenschaft des Gegenstandes wäre. Das Falsche liegt im Subject, welches falsch denkt. Wahr ist ein

### §.2. Einteilung der Urteile.

Die oberste Einteilung des Urteils ist von Kant gefunden und obwohl sie von Trendelenburg z.B. angefochten wird, wird sie sich doch halten 1. analytische und 2. synthetische Urteile. Kant selbst giebt wohl fehlerhafte Beispiele. Analytisch sei die Verknüpfung von S. u. P. durch Identität; Synthetisch ohne Idealität. Daher A = Erläuterungsurteil S = Erweiterungsurteil. - Beispiele ~~falsch~~ falsch: A = alle Körper sind ausgedehnt. S = alle Körper sind schwer. Aber richtig S. = Wenn das Quecksilber im Thermometer steigt, so nimmt die Wärme zu. Äussere Bewegung und Wärme. Die Frösche sind Nahrung der Störche. Die grade Linie ist die kürzeste zwischen 2 Punkten.

### §.3. Einteilung der analytischen Urteile.

Da jeder Begriff Inhalt und Umfang hat, so können die Urteile 1) entweder etwas vom Ich aussagen = kategorische Urteile z.B. die Ellipse ist ein Kugelschnitt, die Gräser sind ~~Phanerogamen~~ Phanerogamen, das Feuer ist ein Verbrennungsprocess. - oder 2. sie können den Umfang gliedern = ~~die~~ Disjunction Urteile z.B. die schönen Künste sind entweder redende, oder tönende ~~(Vocal und Instr.)~~ (Vocal und Instr.), oder bildende.

### §.4. Die kategorischen Urteile

1. Kategorisch von = Aussagen, Prädicat.
2. Unterscheidung von festen Präd. = genus, diff., propr. und fliessende (accid.)
3. Einteilung nach der Quantität. Univ. particul. singul.

4. Modalität                      Notw.                      Mögl.                      Wirklichkeit  
                                          Apodiktisch,              Problem/.,              Assert.

Verhältnis der Urteile zum Verstande d.h. Stufe der Gewissheit.

5. Interessant ist das Verhältnis der Urteile nach Quantität und Modalität. 1) Der Stufe unbedingter Gewissheit d.h. der Apodiktivität entspricht das universale Urteil; denn was in sich notwendig ist, muss sich auch in allen Erscheinungen zeigen z.B. der Blitz muss dem Donner vorhergehen. Also auch in allen Fällen = "jedes mal". Das universale Urteil zeigt die Allgemeinheit der Tatsache; das apodikt. die Notwendigkeit des Grundes. ("das Licht schneller als der Schall".) Hierbei sei auch die Bedeutung des Namens Apodiktisch erwähnt. Der terminus wie die Terminologie der Logik überhaupt auf Aristoteles zurück. Bei Aristoteles heisst der strenge Beweis aus zwingenden Gründen, also mit notwendigem Schlusssatz. Das Apodikt. ist deshalb die Notwendigkeit des Beweisbaren, nicht die Notwendigkeit der Tatsache, welche vielmehr als Evidenz aus seinem entstanden. - b) dem problematischen Urteile entspricht das partic.; denn was sein kann, muss wenigstens durch einige Tatsachen bestätigt sein. "Die Pilze können giftig sein", "Einige Pilze sind giftig". (Agaricus und Amanita (ogno.) Der Name "Problem". ist modern. Vielleicht durch die angeregt. Aristoteles sagt dafür das Mögliche - c) Dem Assertorischen endlich entspricht das singuläre der Behauptung die einzelne Tatsache.

Frage, ob die Modalität wirklich Arten des Urteils constituieren können, d.h. die Objectivität treffen und nicht bloss die subject. Auffassung. Sonst in die Psycholo., nicht in die Logik. - Es fragt sich also, auch in der Natur Notwend. und Möglichkeit? Allerdings dann die constitativ. Merkmale kommen notwendig und immer dem best. Subst. zu z.B. die 2 Parall. durchschneid. Grade bildet immer gleiche Gegenwart und Wechselw.; das Gerechte ist notwendig gut; Zinnober enthält notwendig Quecksilber 2) die Notwendigkeit also ist in der Natur; vielleicht aber sie allein? und die Möglichkeit nicht? Aber z.B. latente Wärme ist Wärme, die bloss erscheinen frei werden kann, nämlich unter gewissen Bedingungen, die nicht notwendig sind; der Stahl kann magnetisch werden; er ist aber nicht notwendig magnetisch. Das Auge kann sehen, aber es kann auch geschlossen sein oder in der Finsternis. Also die Möglichkeit ist auch eine Kategorie der Natur und Wirklichkeit. - Also die apodiktischen und problematischen Urteile entsprechen realen Verhältnissen und haben daher objective Bedeutung. - 3) Wie aber mit den assertorischen? Ihnen kann nichts Andres entsprechen, als der Zufall. Ich verstehe darunter das Wirkliche-werden des Möglichen z.B. dieser Stahl ist magnetisch. Seine magnetische Eigenschaft war eine ~~blo~~ blosser Möglichkeit; dass sie wirklich wurde, ist Zufall. Ich läugne nicht, dass diese Verwirklichung von einer notwendigen Ursache herrührte z.B. von einem andren Magneten oder durch einen elektrischen Strom. Aber in ihm liegt die Notwendigkeit nicht, also für ihn selbst zufällig. Soweit also das Notwendige in der Natur gilt, soweit ist vom Zufall keine Rede. Wo aber Möglichkeit, da auch Zufall. Z.B. die Feuerbrunst in einer Stadt ist so eine reale Möglichkeit und es werden ~~Kö~~ Löschwerkzeuge für den Fall bereit gehalten. Entsteht sie, so Zufall. - Diese Einzelheit bezeichnet als einfache Aussage der

Tatsache des "assertorischen Urteil". - Wir haben hiermit die logischen Denkformen der Modalität auf reale Kategorien zurückgeführt und diesen entsprechend die Formen der Urteile nach der Quantität.

6. Professor Lotze behauptet, die Quantität beträgt nicht bloss das Subj. des Urteils und man könne auch ein Prädicat einer Quantität unterscheiden. Das Prädic, sei entweder ein adj. Merkmalbestimmung, oder ein superordin. Allgemeinbegriff oder eine verbale Beziehung. 1) Die adj. Merkmalbestimmung wird durch das S. nur tangentiell berührt z.B. die Nase ist rot. Sie sei nämlich nicht blutrot, nicht kupferrot, sondern rosenrot. Also gälte das P. nur singulär vom S. Nase. 2) ~~Im~~ Im zweiten Fall also wenn....., käme diese dem S. ganz zu und allgemein, also "universaliter". Z.B. die Rose ist eine Pflanze. Man könne gern auch sagen, sie sei nicht irgend eine andre Pflanze, sondern bloss diese Pflanze, aber der Inhalt Pflanze ist ganz in der Rose enthalten, nur der Umfang nicht. 3) Beiden als festes Präd. gegenüber stehen die fließenden, die ohne Zerstörung vom S. ablösbar sind z.B. das Tier ist vergnügt. Das P. berührt hier das S. unbestimmt wo und wie weit. Daher Particularität im Urteil z.B. die Luft ist bald warm, bald kalt = ein vorübergehende Beziehung. So gebe es also eine doppelte Quantität der Urteile nach S. und P. Diese Auffassung ist Professor Lotze ganz eigentümlich und neu. Zur Kritik. 1. Es ist durchaus nicht abzusehen, warum z.B. das Rot der Rose singulär, das Pflanzesein aber ~~kein~~ universaliter zukommen soll. Viel mehr ~~wenn beides feste Prädicate sind~~ wenn beides feste Prädicate sind, so kommen beide universaliter und notwendig ihr zu. Das Beispiel von Rot ist aber nicht zu generell, weil nicht alle Rosen rot sind und weil es also gar kein festes P. ist. Wählt man aber ein andre feste adj. Merkmalbestimmung, so sieht man ihre Notwendigkeit sogut wie die des superord. Allg. z.B. das Wasser ist tropfbar flüssig. Die Richtigkeit der Kritik erkennt man aus der Umkehrung der Urteile (von welchen später). Beide werden nämlich particulariter umgekehrt. Einige Pflanzen sind Rosen und Einiges Tropfbar Flüssiges ist Wasser (oder falsch Einiges Rots ist Rose.) 2) Zweitens das Urteil mit Partic. des P. "das Tier ist vergnügt" ist vielmehr ein assertorisches und das andre Beispiel "die Luft bald warm bald kalt ein particuläres Urteil. Einige Luft. Kurz ich sehe nicht die Möglichkeit diese neue Einteilung anzuerkennen. Die Bemerkung einer Quantität im Präd. aber gleichwohl scharfsinnig und anregend. Nach meiner Überzeugung geht aus der Unterscheidung von festen und fließenden Prädicaten die modalen ~~Präd.~~ Urteile hervor und ihnen entpr. die nach der Quantität. Also 1) Die der Allgemeinbegriff Rose ist Pflanze = jede Rose ist Pflanze und die Rose ist notwendig eine Pflanze. 2) ebenso die adject. Merkmalbestimmung. Jedes Wasser ist tropfbar-flüssig oder das Wasser ist notwendig ~~tropfbar-~~ tropfbar-flüssig. - 3. Die Luft ist bald warm bald kalt = die Luft kann warm und kalt sein d.h. das problem. und particul. Urteil.

7. Die kategorischen Urteile werden ferner nach der Qualität der Copula in bejahende und verneinende eingeteilt. - Auch diese uralte Einteilung ist angefochten. Herbart und Schule gehen von der Psychologie aus und sagen "man habe nicht eher ein Motiv, ein negatives Urteil abzufassen, als bis die Erwartung, eine gewohnte Verknüpfung wieder eintreten zu sehen, getäuscht worden ist." Zur Erläuterung ein Beispiel. Die Vorstellung von den Blättern sei durch lange Beobachtung gewonnen, sie ~~sein~~ seien grün. Plötzlich im Herbst: das Blatt ist nicht grün (gelb, rot.) Die erwartete Verknüpfung tritt nicht ein. Also verneinendes Urteil - Sehr einseitige Erklärung, beruht nur auf Reproduct. der Ideenassoc.; aber wo eine Kraft selbstpruducierend auftritt, negiert sie von sich alles Andre z.B. im Willen z.B. Macbeth will König sein also er will nicht Duncan

herrschen lassen, nicht Banquo. Diese Negation hängt nicht von einer Gewöhnung ab, dass Duncan herrsche und dass er nun gestorben sei, also nicht herrsche. Sondern er lebt, er herrscht; aber er soll nicht leben, nicht herrschen; das fordert der Ehrgeiz seiner Natur. So ist's also nicht wahr, dass jedes Urteil an sich positiv ist, sondern sofern die Dinge, die Wirklichkeit bald verknüpft und positiv setzt, bald trennt und zerstört, so begleitet das Urteil wie der Schatten den Gegenstand auch die realen Vorgänge und ist bald bejahend, bald verneinend. Der Tiger ist räuberisch; Fleisch von Raben ist nicht schmackhaft; der Punkt hat keine Ausdehnung. Hierbei ~~ist~~ ist freilich zu bemerken, dass die Dinge allerdings mit Repulsivkraft von sich ausschliessen und negiren dass aber die meisten negativen Urteile dadurch entstehen, dass wir versuchen ideell an ein Ding ein Prädic. heranzubringen und dann genötigt werden, es wegen der Natur des S. zu verneinen z.B. die Farbe des Negers ist nicht Schmutz. Es ist unser Vergleich und unsere ~~Widerlegung~~ Widerlegung; aber begründet auf die objective Beschaffenheit des S.

Die neueste formale Logik.

8. (~~Der~~ Herbartianer Drobisch) führt noch zusammengesetzte Urteile auf 1. Vielfaches P. (2. Vielfaches S.) als S. ist sowohl P. als Q. als R. = ~~ein~~ conjunctives Urteil geht der Definition vorher. 2. Vielfaches S. z.B. Sowohl L. als M, als N ist P. = copulatives Urteil und negativ weder L. noch M. etc. = remotives Urteil. Beides zusammen = inductive Urteile weil sie wie die Induction aus dem Besonderen des Allgemeinen bestimmt z.B. sowohl Kameel als Lama, als Schaf, als Ochs haben einen vielfachen Magen = Wiederkäuer. Statt S+S+S = alle Zweihufer. - Obgleich die Richtigkeit solcher Unterschiede zweifellos. Dennoch ohne logischen Wert. Sie sind einfache kategorische assertorische Urteile, die man zu vielfachem Gebrauch conjugiren und copuliren kann.

9. Einige Logiker legen einen besondern Wert auf die Untersuchung, was früher, ob Urteil oder Begriff? Scheinbar im Kreise. Das Urteil setzt einen Begriff om S. und P. voraus und anderseitig besteht der Begriff im Urteile d.h. die Merkmale sind P.P. - Aus dieser Vorlegenheit glaubt man sich zu retten, wenn man die Interjection als werdendes Urteil ~~xxxx~~ vor Begriff und Urteil stellt und mit ihr den impersonalen Satz z.B. es blitzt, es rauscht; denn dies setzt keinen Begriff als S. voraus. Ebenso : ~~xxxxxx~~ Feuer ! tot! - Nach meiner Meinung sind das wohl hübsche psychologische Betrachtungen, aber nicht logische. Der Logik ist's ganz einerlei, was wir zuerst erkennen; sie will nicht subject., sondern objective Normen verzeichnen.

#### §.5. Die disjunctiven Urteile.

1. Während die kategorischen Urteile den Inhalt des S. aussagen und daher die Definition vorbereiten oder enthalten: so gliedern die disjunctiven Urteile den Umfang, gehen also in der Richtung der Division. 2. Die Grammatik nennt ausser der strengen Disjunction mit aut - ant, noch verschiedene andere Formen, sowohl, als auch, teils teils usw. alle diese Formen fallen entweder unter das zusammengesetzte kategorische Urteil oder liegen überhaupt ausserhalb der Logik. Für diese gilt nur die Umfassung des ganzen Umfanges in disjunctär Gliederung.

3. Es fragt sich, ob das disj. Urteil auch nach den Kateg. der Quantität, Qualität und Modalität Arten haben. 1. Nach der Quantität gewiss nicht, denn es kann weder singular, noch particul. sein, sondern nur universell. 2. Nach Qualität .Es giebt keine negative. Weil das Negative keinen Umfang bildet. Also, jedes disj. Urteil ist bejahend. - Die grammaticalischen Urteile mit weder-noch sind bloss Distinctionen,

die in Unterscheidung von dem, was der gegebene Begriff nicht ist. Scheint umgekehrt ebenso möglich. 3. Nach Modalität sind sie weder bloss assertorisch ( nicht Accidenzen), noch bloss problematisch.

Quantität und  
Qualität und  
Modalität  
ebenso wie bei  
den

(Als Möglichkeit), sondern nur apodiktisch; denn es sind die wirklichen und notwendigen Arten der gegebenen Gattung.

4. Der wichtigste Gebrauch des disj. Urteils ist beim indirecten Beweise. Sobald es gelungen ist, eine Disjunction festzustellen, versucht man den Einen Teil auszuschliessen und behält als Rest das andre Glied des Urteils, oder auch positiv z.B. der Centri und Peripherik

dreifache Möglichkeiten.

### §.6. Synthetische Urteile.

1. Unterscheidung von analytischen - Versuch den Unterschied zu läugnen. Was ist der Unterschied? in P. ein neuer Begriff, der mit S. verknüpft wird. Man sagt: "Jedes analytische Urteil ist ein synthetisches," weil P. vorläufig nicht mitgedacht werden in S., also erneut. Z.B.  $7 + 5 = 12$  in S. liegt noch nicht P. Erst mit Voraussetzung des dekad. Zahlensystems und mit Vollzug der erscheinen P., also nicht unmittelbar = S. - Ebenso umgekehrt: "Jedes Urteil ist ein analytisches" weil P. durch dies Urteil S. zugesprochen werden, also in S. gedacht sei. z.B. die grade Linie der kürzeste Weg zwischen 2 Punkten liegt gerade im Wesen der geraden Linie selbst, also analytisch. - Der Körper ist schwer liegt im Begriff des Körpers, obgleich nicht im mathematischen. - Also entweder ~~zurück~~ Aufhebung des Unterschiedes, oder Widerlegung notwendig. Mir scheint diese scheinbare Aufhebung des Urteils auf Verwechslung des Objects und Subjects zu beruhen. Wir können subj.

schon wissen oder noch nicht wissen, dass jeder Körper schwer ist und deshalb kann uns das Urteil analytisch oder synthetisch er-  
Es ist nun gar nicht zu läugnen, dass Alles Obj. zusammenhängt, die ganze Welt ist durch und durch ineinander und mit sich selbst verknüpft und deshalb sagte Leibniz schon vielleicht zu dreist, wer ein einziges Wesen ganz erkennen könnten müsste auf die Beschaffenheit des ganzen Universums schliessen können. Daher muss gewissermassen im S. immer auch das P. liegen. Und subj. betrachtet kann P. auch immer ausserhalb und synthetisch gelten. - Allein wir müssen das in engem Sinne analyt. nennen, was aus der logischen Essenz folgt und zwar mit Notwendigkeit. - was aber nur als Mögl. einem Begriff zukommt oder die teleo-

das Urteil analytisch oder synthetisch erscheinen; aber im Object ist und bleibt die Sache unverändert z.B. Sonne und Erde sind 2 ganz getrennte Objecte: "Die Sonne beleuchtet die Erde ist deshalb ein synthetisches Urteil, ob wir's schon wissen oder nicht. Ebenso Feuer und Eisen ist verschieden d.h. im Begriff des Einen liegt nicht der Begriff des anderen; Das "Feuer schmilzt das Eisen" ist synthetisch. Aber umgekehrt z.B. "der Maulwurf hat Augen" ist analytisch, obgleich es für uns neu sein kann, da da man sie meistens nicht sieht. - Also der Unterschied bleibt bestehen.

## §.6. Synthetische Urteile.

1. Unterscheidung von analytischen - Versuch den Unterschied zu läugnen. Was ist der Unterschied? in P. ein neuer Begriff, der mit S. verknüpft wird. Man sagt: "Jedes analytische Urteil ist ein synthetisches," weil P. vorläufig nicht mitgedacht werden in S., also erneut. Z.B.  $7 + 5 = 12$  in S. liegt noch nicht P. Erst mit Voraussetzung des dekad. Zahlensystems und mit Vollzug der  $7 + 5$  erscheinen P., also nicht unmittelbar = S. - Ebenso umgekehrt: "Jedes Urteil ist ein analytisches" weil P. durch dies Urteil S. zugesprochen werden, also in S. gedacht sei. z.B. die gerade Linie der kürzeste Weg zwischen 2 Punkten liegt gerade im Wesen der geraden Linie selbst, also analytisch. - Der Körper ist schwer liegt im Begriff des Körpers, obgleich nicht im mathematischen. - Also entweder ~~musste~~ Aufhebung des Unterschiedes, oder Widerlegung notwendig. Mir scheint diese scheinbare Aufhebung des Urteils auf Verwechslung des Objects und Subjects zu beruhen. Wir können subj.

Es ist nun gar nicht zu läugnen, dass Alles Obj. zusammenhängt, die ganze Welt ist durch und durch ineinander und mit sich selbst verknüpft und deshalb sagte Leibniz schon vielleicht zu dreist, wer ein einziges Wesen ganz erkennen könnten müsste daraus auf die Beschaffenheit des ganzen Universums schliessen können. Daher muss gewissermassen im S. immer auch das P. liegen. Und subj. betrachtet kann P. auch immer ausserhalb und synthetisch gelten. - Allein wir müssen das in engerem Sinne analyt. nennen, was aus der logischen Essenz folgt und zwar mit Notwendigkeit. - was aber nur als Mögl. einem Begriff zukommt oder die teleologischen Beziehungen müssen als synthetische gelten z.B. die Erleuchtung der Erde durch die Sonne liegt in letzterer als Centalkörper gewiss teleologische, aber "die Sonne erleuchtet die Erde" muss als synthetischer Satz gelten, weil in der constitut. Eigenschaft der Sonne diese Beziehung zunächst nicht liegt. Ebenso ist z.B. zwischen der Biene und der Existenz der Honigzellen im des Blumenblattes eine teleologische Beziehung; aber das sie verknüpfende Urteil ist synthetisch, weil der Begriff der ~~Biee~~ Biene als Tier nicht den Begriff der Pflanze einschliesst.

schon wissen oder noch nicht wissen, dass jeder Körper schwer ist und deshalb kann uns das Urteil analytisch oder synthetisch erscheinen; aber im Object ist und bleibt die Sache unverändert z.B. Sonne und Erde sind 2 ganz getrennte Objecte: "Die Sonne beleuchtet die Erde ist deshalb ein synthetisches Urteil, ob wir's schon wissen oder nicht. Ebenso Feuer und Eisen ist verschieden d.h. im Begriff des Einen liegt nicht der Begriff des anderen; Das "Feuer schmilzt das Eisen" ist synthetisch. Aber umgekehrt z.B. "der Maulwurf hat Augen" ist analytisch, obgleich es für uns neu sein kann, da da man sie meistens nicht sieht. - Also der Unterschied bleibt bestehen. Die Verwechslung nur durch S. und Obj.

2. Ob eigne Form? Der Unterschied geht zunächst nur auf den Inhalt bei gleicher Form. Aber es giebt auch eigene Formen, von diesen gleich die Rede.

3. Erfahrungsmässig oder apriorisch Die erfahrungs Erweiterung unserer Kenntnisse geschieht in synthetischen Urteilen z.B. Mit der Wärme Zunahme des volumens. - Aber ob es auch apriorische synthetische Urteile giebt und unter welchen Bedingungen, darüber hat Kant



seine Kritik der reinen Vernunft. Alle Sätze der Arithmetik und Geometrie sind derart, weil sie von keiner Erfahrung abhängen. - Später mehr davon, weil unsere ganzen Erkenntnisfragen davon abhängt. Hier nur, um den Platz zu bezeichnen, den sie in der Einteilung der Urteile einnehmen.

4. Synthetische Urteile in eigener Form. Die eigentümliche Form des Urteils, das verschiedene Objecte, die nur im Zusammenhang stehen, nicht eines sind, verknüpft - ist das Hypothetische oder conditionale Urteil z.B. Wenn die Erde sich um sich selber dreht, glauben wir, dass die Gestirne sich bewegen (Sonne) auf und untergehe. Jedes von beiden ist für sich (das Eine nicht das Andre) und doch wenn S. ist, soll P. sein. Dabei heisst der Vordersatz, wenn S. ist Hypothesis und der

allein  
die Form gleichgültig  
kann auch grammatisch  
als einfache Aussage  
erscheinen.

Nachsatz, so ist P. Thesis. Bedingung und Behauptung. Mit Recht hat ein Philosoph neuerdings behauptet, es müsse auch das finale Verhältnis als eine reale Beziehung einen logischen Ausdruck finden z.B. Damit das Auge sehen könne, muss es brechende

Medien(Linsen) haben. Dies Urteil ist eine faktische Tätigkeit der Natur sie schafft für den Zweck des Gesichtes die Ausrüstung des Organs. ~~Riese~~ Dieser finale Ausdruck ist aber nur eine Art des Hypothetischen und kann deshalb auf diese zurückgeführt werden z.B. "Wenn d.A.l. soll, muss es etc."

Diese hypothetischen Urteile nehmen alle Formen der kategorischen a. Quantität an 1. universaliter z.B. In allen Fällen, wenn dem Wasser der Sauerstoff entzogen wird, wird Wasserstoff frei. 2. particulariter, weil die Setzung von Pl, wenn S. ist, vielleicht von Bedingungen abhängt, die also eine Verwirklichung in allen Fällen verhindern. Z.B. in einigen Fällen, wenn der Mond am Himmel steht, wird er nicht gesehen. 3. singulariter nur in Einem einzelnen Falle, der sich vielleicht nicht wiederholen kann, wie etwa in der Geschichte z.B. wenn Krösus über Halys den geht, wird er ein grosses Reich zerstören. - Auch hier hängt die Quantität genau von der Modalität ab, die Notwendigkeit. Die Bedingung bring Allg. das Resultat. Die Möglichkeit das Partic.

C. inductive und conjunctive Form. Sowohl wenn M oder N. oder O ist ist ~~xxxmxxx~~ - ist P. und Weder wenn etc. - Hier ist die Hypothesis vielfach, die Thesis einfach. - Umgekehrt kann auch die Thesis vielfach sein, wenn aus Einer Annahme mehrere Folgerungen zu ziehen. - Conjunctive Form aber ist bei Vollzählung der Bedingungen und Mitbedingungen z.B. "Wenn L M N d.h. alle Bedingungen vorhanden, so S. c. Auch die disjunctive Form folgt einfach daraus. d. Auch eine Verdoppelung der Hypothesen und Thesen kann Anwendung finden z.B. in der Gleichung zwischen 2 Quotienten d.h. in der Proportion. Wenn m: me durch e gemessen, so n: ne auch durch e.

6. Soviel von dem hypoth. Urteilen, die dem Inhalte nach von den analytischen verschieden in den hypothetischen auch eine eigne Form

kann auch grammatisch  
als einfache Aussage  
erscheinen.

tung. Mit Recht hat ein Philosoph neuerdings be-  
hauptet, es müsse auch das finale Verhältnis als  
eine reale Beziehung einen logischen Ausdruck finden  
z.B. Damit das Auge sehen könne, muss es brechende

Medien(Linsen) haben. Dies Urteil ist eine faktische Tätigkeit der Natur  
sie schafft für den Zweck des Gesichtes die Ausrüstung des Organs. ~~xxxx~~  
Dieser finale Ausdruck ist aber nur eine Art des Hypothetischen und  
kann deshalb auf diese zurückgeführt werden z.B. "Wenn d.A.l. soll,  
muss es etc."

Diese hypothetischen Urteile nehmen alle Formen der kategorischen  
a. Quantität an 1. universaliter z.B. In allen Fällen, wenn dem Wasser  
der Sauerstoff entzogen wird, wird Wasserstoff frei. 2. particulariter,  
weil die Setzung von Pl, wenn S. ist, vielleicht von Bedingungen ab-  
hängt, die also eine Verwirklichung in allen Fällen verhindern. Z.B.  
in einigen Fällen, wenn der Mond am Himmel steht, wird er nicht gesehen  
3. singulariter nur in Einem einzelnen Falle, der sich vielleicht nicht  
wiederholen kann, wie etwa in der Geschichte z.B. wenn Krösus über  
Halys den geht, wird er ein grosses Reich zerstören. - Auch hier hängt die  
Quantität genau von der Modalität ab, die Notwendigkeit. Die Bedingung  
bring Allg. das Resultat. Die Möglichkeit das Partic.

C. inductive und conunctive Form. Sowohl wenn M oder N. oder O ist  
ist ~~xxxxxxx~~ - ist P. und Weder wenn etc. - Hier ist die Hypothe-  
sis vielfach, die Thesis einfach. - Umgekehrt kann auch die Thesis  
vielfach sein, wenn aus Einer Annahme mehrere Folgerungen zu ziehen. -  
Conjunctive Form aber ist bei Vollzählung der Bedingungen und Mitbe-  
dingungen z.B. "Wenn L M N d.h. alle Bedingungen vorhanden, so S."  
c. Auch die disjunctive Form folgt einfach daraus.  
d. Auch eine Verdoppelung der Hypothesen und Thesen kann Anwendung  
finden z.B. in der Gleichung zwischen 2 Quantienten d.h. in der Pro-  
portion. Wenn m: me durch e gemessen, so n: ne auch durch e.

6. Soviel von dem hypoth. Urteilen, die dem Inhalte nach von den  
analytischen verschieden in den hypothetischen auch eine eigne Form  
haben. Noch ein Wort über die Frage, ob das kategorische Urteil auch  
hypothetische Form annehmen könne. Herbart lehrt dies. Aber nur gramma-  
tisch richtig z.B. der Körper ist schwer. Wenn etwas im Körper ist, so  
ist es schwer. Unterscheidet sich von der ersten Fassung nur sprachlich  
Logisch genommen liegt die Schwere als Merkmal im Begriff des physische  
Körpers. Also analytisch. Aber "wenn eine grade Linie 2 Punkte schnei-  
det, so bildet sich gleiche Gegenwinkel und Wechselwinkel." Hier  
liegt weder ein Begriff der Parallele, dass sie durchschnitten werden  
wird, noch in dem der Graden, dass sie durchschnitten wird und in keine  
von Beiden der Begriff des Winkels. Also hier synthetisches Urteil .-



Resultat also: "die kategorischen Urteile können hypothetische Form annehmen; diese ist aber ohne logischen Wert." Der Unterschied der kategorischen und synthetischen liegt im Inneren Verhältnis der Begriffe.

### §.7. Tabellen

1. Die meisten Urteilsformen schon von Aristoteles, dem Vater der Logik aufgefunden. Nur das disjunctive und hypothetische nicht. - Mit dem Glanz der Symetrie und dem Ansehen der Vollständigkeit aber erst Kant. Weil alle modernen philosophischen Systeme von Kant ausgehen, so ist's notwendig seine Tabelle der Urteilsformen mitzuteilen. Er ordnete sie nach den 4 Kategor. 1. Quantität 2. Qualität 3. Relation 4. Modalität. - und unterschied

1. Quantität	2. Qualität	3. Relation	4. Modalität
universel	bejah.	kategor.	Problem.
particul.	vern.	hypoth.	Assertor.
singul.	unendl.	disj.	Apodikt.

Anmerkung. Eine Bemerkung ist nur noch über das unendliche oder sogenannte limitative Urteil zu machen. Schon die Alten unterschieden das Unendliche als solches, das durch Negation einer bestimmten Sphäre entspricht. B. Nicht Mensch. Was dies nun sei bleibe schwankend; Pflanze? Tier? Gott? eine unendliche Sphäre. - Kant sagt nun zwar richtig: "Die Seele ist nicht sterblich" sei noch keine Bejahung; nur ausserhalb der Sphäre des Sterblichen. Es sei nur eine Begrenzung d.h. Limitativ, aber immer noch ein unendliches Gebiet. - Gut, nicht bejahend. Aber gewiss = verneinend. Die Verneinung begrenzt auch, indem sie ausschliesst. Oder unbestimmt und dann ganz unbedeutend für Logik.

Die Kantische Einteilung ist nicht beibehalten, weil die Gesichtspunkte mehr äusserlich und subjectiv mit objectiv gemischt z.B. Modalität mit Relation.

Unsere Tabelle also

#### A. Analytische

##### a. kategorische (Inhalt)

##### 1. nach Quantität und Modalität

allg. apodict.

partic. problem.

sing. assertor.

##### 2. nach Qualität. - bejahend. verneinend.

##### b. Disjunktion (Umfang)

#### B. Synthetische

oder hypothetisch

##### a. Ursprung

1. empir.

2. aprior.

##### b. Quantit. u.

Modal.

### 3. Lehre von den Schlüssen.

1. Lehre vom Begriff von d. Element. des Denkens; Urteil = Verknüpfung. Der Schluss argumentation rationis ist Ableitung eines

Notwendigkeit dieser Beziehungen und der ihnen entsprechenden Urteile

Urteils aus anderem Zweck; a) Bestimmung von etwas Unbekanntem und Ungewissen durch Bekannteres und Gewisses. b) oder Widerlegung.

2. Die Urteile "woraus" ( ) heissen Gründe oder Bedingungen, das abgeleitete Urteil = "Folge" (consecutio) oder das "Bedingte Urteil".

3. Unterscheidung von Form und Materie. Materie sind die Begriffe als Gründe des Schlussatzes. Fallen unter die einzelnen Wissenschaften eine jeder andere. - Form das eigentlich Logische; in allen Wissenschaften gleich = die richtige Ordnung und Verknüpfung der Teile.

4. Dem Zweck, das Ungewisse durch Gründe gewiss zu machen, gemäss, kommt's besonders auf die Gültigkeit und Notwendigkeit der Unterschiede an:, wodurch Wahrheit gewonnen wird. Diese liegt nun zum Teil begründet auf Erfahrung und ~~Klasseng~~ Kategorien, zum Teil an der Form d.h. Übereinstimmung mit dem Gesetz der Identität und des Widerspruches. Daher 1. log. gültiges Urteil, welches auf Identität von ~~KX~~ P. mit S. beruht.

2. log. ungültig (impossibilis), welches auf Widerspruch von P. mit S. ~~KX~~ beruht.

3. log. notwendig , also wenn durch Setzung des Gegenteils ein Widerspruch entstände.

4. logisch möglich, wenn weder es selbst, noch sein Gegenteil unmöglich oder ungültig z.B. das Wetter kann schön werden.

5. Die Einteilung der Schlüsse. Ob aus Einem oder mehreren begründenden Urteilen, also ob der Materie nach Neues hinzukommt oder bloss Form geändert wird a. unmittelbare Schlüsse oder Folgerungen b. mittelbare Schlüsse oder Syllogismen.

### 1. Lehre von den unmittelbaren Schlüssen.

Sie geschehen sämtlich mit Hilfe der Negation und der Quantität. Mit Ausnahme der Converseion. Diese muss deshalb besonders betrachtet werden. 5 Arten. Subalternation, Opposition, Äquipollenz, Contraposition und Conversion.

#### §.1. Subalternation.

1. Die Subalternation ist bei den Urteilen, was die Subordination bei den Begriffen . Das allgemeine Urteil heisst subalternans, daas besondere subalternata. Aus diesem einfachen Quantitätsverhältnis folgen nun Gesetze.

2. a) Positiv das berühmte dictum de omni et nullo (schon von ~~Aristoteles~~ Aristoteles her) d.h. was von allen gilt, gilt auch von den einigen; von keinem, auch nicht von einigen. Z.B. Aristipp: Jede Lust ist gut, also auch Schwelgerei. Daher sagt man a majori ad minus valet consequentia, oder ad subalternatam.

b) Ebenso zweites Gesetz negativ a minori ad majus s. ad subalternantem; d.h. das ~~subalternans~~ subalt. Urteil ungültig, so auch das subalternierende z.B. wenn Schwelgerei nicht gut ist so auch nicht jede Lust.

c. Aus der Gültigkeit des subalternierten folgt nur die mögliche Gültigkeit des allgemeinen; ebenso aus der Ungültigkeit des subalternierenden nur die mögliche Ungültigkeit des Besonderen.

Naturforscher wenden c. doch an in der Induct. Grund später.

#### §.2. Opposition.

Wie die Subalt, durch Quantität, so wird die Opp. durch Quantität und Qualität bestimmt. Man unterscheide 3 Arten der Opp.

1. Contrarie opposita allgemein bejahend und allgemein verneinend. Unterschied von Begriff (~~max~~ Nur Negation nicht qualit.) Widerspruch. - Unter allen Gegensätzen der stärkste : z.B. <sup>kein</sup> jeder König ist dem Volk heilsam.

2. subcontrariae partic. bejahend und partic. verneinend. - z.B. einige Könige <sup>ertöten</sup> beleben die Industrie.

3. contradictorie allgemein bejahend partic. verneinend; allgemein verneinend partic. bejahend = Instanz

Man stellt diese Gegensätze gewöhnlich in ein Quadrat dar, indem man dann die herkömmlichen Buchstaben für Qualität und Quantität braucht, die auch für die Schlüsse die Namen liefern; wichtig deshalb

richtig : "Kein Gewordenes ist anfangslos oder ein Gewordenes ist nicht ohne Anfang." Aber ob das Ewige auch Prinzipien habe, erfordert erst den Nachweis, dass "Anfang" proprie zu Gewordenem", sonst Nicht-Kuh = Schaf kein Widerspruch.

#### §.4. Conversion.

1. Die Conversion oder Umkehrung der Urteile ist die wichtigste Art der unmittelbaren Schlüsse, weil sie die reale Beschaffenheit der Begriffe am Genauesten berührt. - Sie stützt sich, soweit sie rein formal vollzogen wird auf Qualität und Quantität zugleich.

2. Das Wesen der Conversion besteht darin dass P. zu S. und S. zu P. gemacht wird - und zwar ohne die Qualität zu verändern. ~~Je~~ Je nachdem nun die Quantität dabei geändert wird, unterscheidet man 2 Arten

1. conversio simplex oder pura. Unveränderte  
accidens d.h. veränderte, ~~in~~ indem aus  $\frac{+}{-} n$  ein  $\frac{+}{-} p$  wird.

3. A. Allg. Urteil. Die form. Logik lehrt hier conv. per acc. weil S nur einen Teil von P. bedeute. Daher Alle S. = P. Einige P = S. z.B. alle Walfische Säugetiere. - Einige Säugetiere = Walfische. Richtig. Allein nicht genügend, weil zuweilen conv. simplex möglich z.B. In allen rechten ist d. Quadr. d.H.us.w. Umkehrung möglich und - die per acc falsch und fehlerhaft Ebenso: Alle Zweihufer Wiederkäuer, alle Wiederkäuer Zweihufer. - In jedem dolus liegt Wissen und Wollen der gesetzwidrigen dem Andern nachteiligen Handlung. Eine Handlung, die usw. Ebenso die Symptome der Krankheit.

Also die form. Log. vorsichtig, nicht zu viel zu behaupten, aber auch zu wenig ist fehlerhaft. Also kommt's bei der Conversion der allg. bejahenden Urteile auf die Materie der Begriffe, nicht bloss die Form. Wenn P = Definition: umkehrbar, Wenn proprium Wenn specificum (Anführung der Gründe für jedes) auch das disjunctive Urteil - Die allg. bejahenden Urteile, wenn convertirbar, heissen reciprocabel. Und wenn man solche recipr. Urteile gefunden, so wichtigster Besitz der Wissenschaft z.B. in der Geometrie weil sie das eigentümliche Gesetz der Begriffe enthalten und die Stützen für das Übrige werden. Darum in der Dialekt. etc. wichtigste Vorschrift, die Umkehrung zu versuchen. Aufschl. über Verh. von S.u.P. - folgt auch: jede Umkehrung eines + n muss erst bewiesen werden.

4. Allg. verm. Urteile lassen sich simpliciter convertieren weil kein in der Sphäre von P. also in keinem Teil der Sphäre von P. ein S. -



6, partic.vernein.Urteile lassen sich nicht umkehren, weil über das Umfangverhältnis keine Bestimmtheit vorliegt.

Dies die Gesetze über Conversion. Darnach also unmittelbare Schlüsse.

### §.5. Contraposition

Die C. ist eine Conversion mit Veränderung der Qualität. Dies geschieht also dadurch 1. Verwandlung eines gegebenen Urteiles in ein äquipollentes 2. Conversion des äquipoll.

Von den 4 hier möglichen Formen ist nur Eine von Bedeutung nämlich die Contrap. des allg. Bejahenden S=P z.B. Rousseau sagt: Jeder Fortschritt der Civilisation hat eine Vermehrung der Bevölkerung zur Folge. Also nur das allgemein behärende Urteil lässt sich simplic.contraaponieren. Dies die unmittelbaren Schlüsse.

## 2. Lehre von den Syllogismen

### §.1. Begriff des Syllogismus.

1) Der Syllog. Aristoteles Analyt. prior I.1.

oder mittelbaren Schlüssen vollzieht sich durch wenigstens 2 Urteile und durch einen vermittelnden Begriff in ihnen.

2) ~~maxxxx~~ Die beiden Urteile als Bedingungen oder Gründe, heissen praimissae (propos.) propositio jamor - assuntio, subsuntio, der Schlusssatz conclusio ( )

ad 2) Notwendigkeit zweier Prämissen 1. Eine muss den Grund enthalten und die andere muss zeigen, dass minor in medio enthalten. - In Beiden bildet also der medius das Band.

3) Die 3 Begriffe, aus denen jeder Schluss besteht, heissen termini. Der mit weiterem Umfang ist P. des Schlusssatzes t.major, engerem ist S. des Schlusssatzes ~~xxmajorx~~, minor, der vermittelnde medius.

ad 3) Nur 3 termini, sonst entsteht ein Fuchslein vulpecula, wovon später in der Lehre von den Fehlschlüssen.

### §.2. Einteilung der Syllogismen

1. In kater. und hypoth., jenachdem die Präm. aus kateg. oder einem hypothetischen Urteil bestehen. Z.B. hypothetisch ~~jenachdem die Präm. aus kateg. oder~~ ~~katexxxoder~~ Wenn das Quecksilber im Barometer fällt, ist die drückende Luftsäule leichter. Jetzt fällt sie. Also höherer Berg.

Andere Einteilung. Entsprechend den Urteilen a. ~~katexgorkxixhe~~ kategorische "Schlüsse des Inhaltes"; wenn der Inhalt des medius auch in dem Umfang des medius aufgezeigt wird. Hier ist die Idee des Schlusses, dass der major als P. dem minor als S. zugesprochen werden soll durch den medius. In diesem Vorgange wird vom Allg. aufgezeigt zum Besonderen. - b. disjunctive Schlüsse "Schlüsse des Umfanges" - nämlich wenn in allen Arten ein Gesetz herrscht, so auch im genus. - Auch umgekehrt möglich, nämlich dass dem med. als S. der maj. als P. zugesprochen wird durch den minor. Hierzu gehört die Induction. Von beiden muss gehandelt werden.

Melanchthon und die Älteren stellt 4 Schlüsse auf: Syllog., Enthym. Induction und Beispielnur rhetorisch verschwiegen der hinzuge-dachte Satz oder unsicher.

### §.3. Die Figuren des kategorischen Schlusses

Aristoteles unterwarf nur Figuren des Schlusses nach der Stellung des term.med.d.h.nach der Quantität geordnet.

Z

1.P. m      S. = erste Figur - also 1) m = P.  
 2.m.      P.S. = zweite "      S = m  
 3.P.S.m      = dritte "      S = P

3.m = P  
 m = S.  
 S = P.

2) P. = m  
 S = m  
 S = P

#### §.4. Die erste Figur und ihre modi

1. Von einigen als Schluss schlechthin behandelt, nach dem Gesetz nota notae, nota rei. - Aristoteles Ausdruck P in m

m in S.  
 P. in S.

lößlich

Z.B. Gut, Tugend, Tapferkeit. Tugend = medius. :A genere ad speciem" processus; aber nicht immer genus, auch zuweilen proprium. Habitus, virtus, fortitudo; während "lößlich" nur proprium (Beziehung zum Urteil der Menschen)

4. Vier modi im Hexameter. Barbara, Celarent primae Darii ferioque. Die Consonanten nicht alle ohne Sinn später bei der Reduction; die Vocale Quant. und Qual. - Erfinder derselben Papst Johann XXI 1276, wenigstens durch seine Compeditaten der Logik "summulae logicales" sehr in Aufnahme gebracht.

Barbara alle 3 Urteile allgemein bejahend: z.B. Moses 5,14 Alles Tier das seine Klaue spaltet und wiederkäuet (sollt ihr essen) P. (S) Ochsen, Schafe, Ziegen, Hirsche, Elene (sind tiere, die etc.(m) )  
 Also S = P ---- Oder Elephant etc. nur in heissen Klimaten Elephant im äussersten Sibirien. Also dort einst heisses Klima.

(nach göttlichem  
Celarent Gesetz)

Kein Feind der christlichen Religion soll ein obrigkeitliches Amt bekleiden z.B. Richter sein.

Jeder Jude ist Feind der christlichen Religion

Also kein Jude.

Darii z.B. Alle tropischen Tiere verkümmern im Norden

Einige Schlangen sind tr. T.

Also einige Nicht verk. i.N.

Ferio ~~Kein entwicklungsfähiges Wesen ist ein Tier~~

Kein Gift ist Nahrungsmittel

Einige Pilze sind giftig

" " kein Nahrungsmittel

Kein entwicklungsfähiges Wesen ist ein

Tier

Tier

§.4. Die erste Figur ind ihre modi

1. Von einigen als Schluss schlechthin behandelt, nach dem Gesetz nota notae, nota rei. - Aristotes Ausdruck P in m

m in S.  
P. in S.

löblich

Z.B. Gut, Tugend, Tapferkeit. Tugend = medius. :A genere ad speciem" processus; aber nicht immer genus, auch zuweilen proprium. Habitus, virtus, fortitudo; während "löblich" nur proprium (Beziehung zum Urteil der Menschen)

4. Vier modi im Hexameter. Barbara, Celarent primae Darii ferioque. Die Consonanten nicht alle ohne Sinn später bei der Reduction; die Vocale Quant. und Qual. - Erfinder derselben Papst Johann XXI 1276, wenigstens durch seine Compeditaten der Logik "summulae logicales" sehr in Aufnahme gebracht.

Barbara alle 3 Urteile allgemein bejahend: z.B. Moses 5,14 Alles Tier das seine Klaue spaltet und wiederkäuet (sollt ihr essen) P. (S) Ochsen, Schafe, Ziegen, Hirsche, Elene (sind tiere, die etc.(m) ) Also S = P ---- Oder Elephant etc. nur in heissen Klimaten Elephant im äussersten Sibirien. Also dort einst heisses Klima.

(nach göttlichem  
Celarent Gesetz)

Kein Feind der christlichen Religion soll ein obrigkeitliches Amt bekleiden z.B. Richter sein.

Jeder Jude ist Feind der christlichen Religion

Also kein Jude.

Darii z.B. Alle tropischen Tiere verkümmern im Norden

Einige Schlangen sind tr. T.

Also einige Nicht verk. i.N.

Ferio

~~Kein entwicklungsfähiges Wesen ist ein Tier~~

Kein Gift ist Nahrungsmittel

Einige Pilze sind giftig

" " kein Nahrungsmittel

Kein entwicklungsfähiges Wesen ist ein Tier

Die Neger sind entwicklungsfähig z.B.

-----  
Also keine Tiere

z.B. Kein cynisch frivoles Buch ist eine passende Gymnasiallektüre.

Einige lat.u.griech. Classiker z.B. Ovids ars amandi

-----  
Also einige keine passende Lektüre.

2) Regeln über die erste Figur. - 1) Die conclusio hat aeio. Also negativ und positiv, partic. und univers. möglich. Nicht so in den andern Figuren. - Weil allg. Bejahend was kein andere Figur, sowichtigste Instrumente der Wissenschaft. 2) zu bemerken ist, dass der Obersatz immer allgemein sein muss, sonst kann das darin ausgesprochene Gesetz nicht unbedingt göttlich

sein für die Art, die der Untersatz einführt; 3) der Untersatz immer bejahend, sonst könnte nichts folgen in Bezug auf das positive oder negative Gesetz des Obersatzes. Z.B. nach Perio, einige lat. Classiker z.B. Virgil sind nicht frivol, so fehlt doch der Grund der Schlussfolgerung Beide Urteile stehen nebeneinander, aber es folgt nichts daraus.

4) Das Gesetz dieser Figur ist das dictum de omni et nolle d.h. Wovon das Ganze enthalten, auch der Teil; wovon das Ganze ausgeschlossen, auch der Teil. Aber nochmal falsch genus species, denn statt genus kann vom medius auch eine wesentliche Eigenschaft proprium.

#### §.5. Die zweite Figur und ihre modi.

1. Sie entsteht, wenn m in beide Präm. Prädicat ist. Da das P. in der Regel allgemeiner als S., so m der allgemeinste terminus hier.

$$P = M$$

$$S = M.$$

2. In dieser Figur kann nicht bejahend geschlossen werden, weil durch gleiches Prädic. M nichts über das Verh. von S. u. P. folgt z.B. Alle Raben schwarz, Alles Ebenholz schwarz. Darum weder ~~Raben~~ Ebenholz noch umgekehrt.

z.B.

Die Seele bewegt die Muskeln

Die Elektricit. " "

also die Elektric. = die Seele

3. Deshalb muss 1) in dieser Figur Ober und Unters. mit Bejahung und Verneinung wechseln. Also wenn Ob. bej., dann Unt. vern. u. umgekehrt. - 2) muss der Obers. immer allgemein sein, wie in der ersten Figur und u. 3) der Schluss immer negativ. Denn er beruht darauf, dass ein Begriff P. immer = m ein anderer Begr. S. nicht = m also S nicht P. - Der Begr. m. als medius bewirkt also eine Scheidung zweier Begriffe. Darum adversal. Charakter dieser Figur zur Distinction der Begriffe.

4) Vier Modi: "Cesare, Camestres, Festino, Baroco secundae".

2 allg. vern., 2 part. vern.

Cesare. Kein Körper brennt ohne Sauerstoff zu verzehren

Die Sonne verzehrt keinen Sauerstoff. - Also die Sonne kein brennender Körper

Obersatz e.

Unters. a.

Schl. e.

Camestres Jeder Delphin hat lebendig Junge a  
Kein Fisch " " " e

Kein Delphin ein Fisch e

Kein Delphin kann schlafen e



1. Sie entsteht, wenn m in beide Präm. Prädicat ist. Da das P. in der Regel allgemeiner als S., so m der allgemeinste terminus hier.

P = M

S = M.

2. In dieser Figur kann nicht bejahend geschlossen werden, weil durch gleiches Prädic. M nichts über das Verh. von S. u. P. folgt z.B. Alle Raben schwarz, Alles Ebenholz schwarz. Darum weder ~~Raben~~ Raben Ebenholz noch umgekehrt.

z.B.

Die Seele bewegt die Muskeln

Die Elektricit. " "

-----  
also die Elektric. = die Seele

3. Deshalb muss 1) in dieser Figur Ober und Unters. mit Bejahung und Verneinung wechseln. Also wenn Ob. bej., dann Unt. vern. u. umgekehrt. -  
2) muss der Obers. immer allgemein sein, wie in der ersten Figur und u. 3) der Schluss immer negativ. Denn er beruht darauf, dass ein Begriff P. immer = m ein anderer Begr. S. nicht = m also S nicht P. - Der Begr. m. als medius bewirkt also eine Scheidung zweier Begriffe. Darum adversal. Charakter dieser Figur zur Distinction der Begriffe.

4) Vier Modi: "Cesare, Camestres, Festino, Baroco secundae".

2 allg. vern., 2 part. vern.

Cesare. Kein Körper brennt ohne Sauerstoff zu verzehren

Die Sonne verzehrt keinen Sauerstoff. - Also die Sonne kein brennender Körper

Obersatz e.

Unters. a.

Schl. e.

Camestres Jeder Delphin hat lebendig Junge a  
Kein Fisch " " " e

-----  
Kein Delphin ein Fisch e

Festino Kein Tobsüchtiger kann schlafen e  
Dieser Einige Geisteskranke können schlafen i

-----  
Es gibt also einige g. die nicht Tobsüchtig sind o

Baroco Alles Vergängl. ist zusammengesetzt a  
Einiges Irdische ist nicht zus. o

-----  
Einiges Irdische nicht vergänglich o

Also Schlusssatz immer verneinend, entweder e oder o. Diese Figurirung ist deshalb zwar dusjunc . Aber sie kann doch noch allg. schlies-

### §.6. Die syllogistischen Regeln.

Können hier gleich eingeschoben werden.

1. Ex mere negativis nihil sequitur weil kein Zusammenhang der Begr. Daher z.B. in der ersten Figur darf der minor nicht negativ sein; sonst Unsinn z.B. Jeder Mord ist zu bestrafen  
Kein Diebstahl Mord  
Also kein Diebstahl zu bestrafen. ~~offenkax~~

Offenbar ist S. nicht in M enthalten. Daher kein bona consequentia. Das Gesetz (im O<sub>1</sub>ersatz) kann negat. sein; der Unters. dann aber bejahend.

2. Ex mere particularibus nihil sequitur  
Weil ohne allg. Gesetz kein Schluss auf den ganzen Umfang möglich.

Demnach ~~xx~~ ~~noch~~ rasonnieren die Menschen gewöhnlich so z.B. Die Kaufleute werden reich; ich werde Kaufmann werden; also werde ich reich werden. Nur pertronaliter gültig.

Engl. Verfassung

Einige Auswanderer nach Amerike haben ihr Glück gemacht. Diese best. wollen nach Am wandern.

Also werden Sie Glück machen

3. Ne sint plures termini in una propositione. Weiß sonst den major von andern~~en~~ Dingen spricht als der minor und mithin kein Schluss möglich. - Die quater-nos terminorum versteckt sich leicht in eine ambiguitas ~~xx~~ z.B. Diogenes Quod ego hem, te non es; ego sum homo; ergo tu non es homo. In dem Quod ego hem, steckt die ambiguitat, weil Individuelles und Gemeinsames ununterschieden darin.

4. Ne sit plus in conclusione, quam fuit in praemissis. Zur Verdeutlichung Epicur. Ungeordnetes nicht von Gott  
In der Natur ist vieles ungeordnet  
Die Natur nicht von Gott.

~~xx~~ Zu viel, weil eigentlich nur das "Ungeordnete" nicht von Gott; die Natur ist nicht Art von m (Ungeord.)

5. Concludo partem debitorem -(negat. u. partic.)

Diese Regel klar, weil die Präm. das Gesetz darstellen. Seine Beschaffenheit wird sich deshalb abspiegeln in dem Schlusssatz, der die Folge enthält. Daher Celarent, Baroco, Darii.

### §.7. Die Reductionen.

1. Das Hauptgesetz alles Schliessens ist in der ersten Figur enthalten; der bejahende Schluss in Barbara, der verneinende in Celarent. Die alternative Subsunction und die Opposition. Hieraus die 4 Modi der ersten Figur zu demonstrieren 2 bejahenden 2 verneinenden

Weil ohne allg. Gesetz kein Schluss auf den ganzen Umfang möglich.

Demnach ~~man~~ rasonnieren die Menschen gewöhnlich so z.B.  
Die Kaufleute werden reich; ich werde Kaufmann werden;  
also werde ich reich werden. Nur pertronlariter  
gültig.

Engl. Verfassung

Einige Auswanderer nach  
Amerike haben ihr Glück  
gemacht. Diese best. wollen  
nach Am wandern.

Also werden sie Glück machen

3. Ne hint plurer lomini quam tres. Weiß sonst den major von andern Ding-  
gen spricht als der minor und mithin kein Schluss möglich. - Die quater-  
nos terminorum versteckt sich leicht in eine ambiguitas ~~xx~~ z.B. Diogenes  
Quod ego hem, te non es; ego sum homo; ergo tu non es homo. In dem Quod  
ego hem, steckt die ambiguitar, weil Individuelles und Gemeinsames unun-  
terschieden darin.

4. Ne sit plus monusce in conclusionone, quam fuit in praemissis. Zur Verdeut-  
lichung Epicur. Ungeordnetes nicht von Gott  
In der Natur ist vieles ungeordnet  
Die Natur nicht von Gott.

~~xx~~ Zu viel, weil eigentlich nur das "Ungeordnete" nicht von Gott;  
die Natur ist nicht Art von m (Ungeord.)

5. Concluoro partem debitiorem -(negat. u. partic.)

Diese Regelklar, weil die Präm. das Gesetz darstellen. Seine Beschaf-  
fenheit wird sich deshalb abspiegeln in dem Schlusssatz, der die Folge  
enthält. Daher Celarent, Baroco, Darii.

### §.7. Die Reductionen.

1. Das Hauptgesetz alles Schliessens ist in der ersten Figur enthalten;  
der bejahende Schluss in Barbara, der verneinende in Celarent. Die alterna-  
tive Subsunction und die Opposition. Hieraus die 4 Modi der ersten Figur  
zu demonstrieren, 2 bejahenden, 2 verneinenden.

2, Alle übrigen Modi erhalten ihre Gewissheit und Prüfung durch Barb. und  
Celarent und die Zurückführung auf diese nennt man Reduction der Schlüsse.

3. Sie geschieht 1. durch Conversion und Contraposition 2. Durch Um-  
stellung der Prämissen und durch indirecten Beweis.

4. Die Logiker haben in den ~~xxxxxxx~~ Methoden der Reduction  
Namen der modi die Methode der Reduction angedeutet. 1. Der erste Conso-  
sonant bedeutet den modus der ersten Figur, auf den reducirt wird also  
z.B. Feläpton auf Ferio; Datisi auf Darii. 2. von den andern Consonanten  
bedeutet 5 conversio simplex z.B. Festino, p die conv. per addic. z.B.  
Darapti

Vertauschen von ma.u.min.

m. die Umstellung der Prämissen. c. der indirecte Beweis,

S vult simpliciter verti, P verte per accidens

M. vult transposi, C. per impossibile duci.  
Melathsis praimissarum

1) Cesare auf Celarent mit Beispiel. Kein brennender  
~~Ex~~ Körper - ohne Sauerstoff  
P. e m m e P Sonne - " " "  
S. a m S a m  
S. e P S e P.

2) Camestres auf Celarent mit Beispiel Alle Wältiere lebendig  
P. a m m e S. Kein Fisch " " Junge  
S. e m P. a m 1) melthesis praen.  
S. e P P. e S 2) conv. s.  
= S. e P

3) Festino auf Ferio  
P. e m m e P  
S. i m S. i m  
S o P S. o P.

z.B. Kein Tobsüchtiger kann schlafen  
conv.s.

4) Baroco auf Barbara

P. a m denn es würde  
folgendes absurdum  
S. o m entstehen P. a m

S. o P

S. a ~~P~~

contradictor.  
Gegenteil  
c = per impossi-  
bile denn der  
zweiten Prämisse

S. a m widerpricht  
Alles Irdische vergänglich  
Alles Vergängliche

Darapti auf Darii

m a P	m a P
m a S	S i m
<u>S i P</u>	<u>S i P</u>

### §.8. Die dritte Figur.

1. Nach der obigen Einteilung diejenige, in welcher der med. in beiden Prämissen S. Also

M = P            M = unterster terminus

M = S

S = P

Wie ist nun ein Schluss möglich, wenn von Einem Gegenstand zweierlei ausgesagt wird, auf diese Aussagen? Offenbar berühren sich beide Aussagen in Einem und demselben Subject, sie sind also partic. zu verknüpfen. - Dieser Schluss daher nur partic. Conclusion.

2. Man hat gemeint (Herbart) diesen Schluss auf dem Grundsatz Was einem Dritten gleich ist, ist auch untereinander gleich, zurückführen zu können können. Eine Formel, die bei der Substitution in den Gleichungen ausgedehnte Anwendung findet. Allein diese Formel nur ein besonderer Fall dieser 3 ten Figur, weil auch wenn P. u. S. nur zum Teil mit M vereinigt sind, doch ein Schluss möglich. In der Mathematik wird ein Gleiches (dem Quantum nach) an die Stelle eines Gleichen gesetzt. Es ist darin nur von quantit. Beziehungen die Rede. Die Begriffe haben aber reichere Beziehungen.

3. Zu dieser Figur gehört auch der Syllogismus expository dessen Wesen darin besteht, dass m = singulare ist. Dieser Schluss in der sinnlichen Erkenntnis der Dinge sehr häufig angewandt; weil die allgemeinen Erkenntnis aus der singulären Einsicht herkommen z.B. Melanchthon. Dies Ding

Dies Gas ist brennbar  
" " " Wasserstoff

Wasserstoff ist brennbar

erwärmt den Magen, dies Ding ist Ingber: Ingber erwärmt den Magen. Das S. singular, die concl. schon allg. Negativ so: z.B. gegen den Pabst. Petrus von tenmit imperium, Petrus tenmit claves ecclesiae: ergo claves ecclesiar non sunt imperium. (Beispiel der Reformation)

Hier scheint also doch ein allge. Schlusssatz möglich zu sein. Allein dieser beruht immer nur auf Identität zwischen 2 terminis z.B. Magen erwärmen ist Wirkung von diesem Ding, aber dies D. und Ingwer ist dasselbe; denn Einem Wort wird ein anderes ~~substituirt~~ substituirt. Darum ist dies auch Substitutionsschluss, also nur 2 termini. Sobald man nicht substituieren kann, ~~Substitutionsschluss~~ dann partic. Schlusss. z. B. Sokrates weise, Sokrates gerecht: nicht alle Weisen gerecht, was falsch z.B. Baco weise aber bestechlicher Richter. Aber einige Weise gerecht.

4. Die dritte Figur hat 6 gültige modi. Im Hexam.

Tertia grande sonans recitat Darapti Telapton  
Adjungens Disamis, Datisi, Bocardo, Perison.

in Einem und demselben Subject, sie sind also partic. zu verknüpfen. - Dieser Schluss daher nur paric. Conclusion.

2. Man hat gemeint (Herbart) diesen Schluss auf dem Grundsatz Was einem Dritten gleich ist, ist auch untereinander gleich, zurückführen zu können können. Eine Formel, die bei der Substitution in den Gleichungen ausgedehnte Anwendung findet. Allein diese Formel nur ein besonderer Fall dieser 3 ten Figur, weil auch wenn P. u. S. nur zum Teil mit M vereinigt sind, doch ein Schluss möglich. In der Mathematik wird ein Gleiches (dem Quantum nach) an die Stelle eines Gleichen gesetzt. Es ist darin nur von quantit. Beziehungen die Rede. Die Begriffe haben aber reichere Beziehungen.

3. Zu dieser Figur gehört auch der Syllogismus expositorius dessen Wesen darin besteht, dass m = singulare ist. Dieser Schluss in der sinnlichen Erkenntnis der Dinge sehr häufig angewandt; weil die allgemeinen Erkenntnis aus der singulären Einsicht herkommen z.B. Melanchthon. Dies Ding

Dies Gas ist brennbar  
 " " " Wasserstoff  
Wasserstoff ist brennbar

erwärmt den Magen, dies Ding ist Ingber: Ingber erwärmt den Mangel. Das S. singular, die concl. schon allg. Negativ so: z.B. gegen den Pabst. Petrus von tenmit imperium, Petrus tenmit claves ecclesiae: ergo claves ecclesiar non sunt imperium. (Beispiel der Reformation)

Hier scheint also doch ein allge. Schlusssatz möglich zu sein. Allein dieser beruht immer nur auf Identität zwischen 2 terminis z.B. Magen erwärmen ist Wirkung von diesem Ding, aber dies D. und Ingwer ist dasselbe; denn Einem Wort wird ein anderes ~~substituirt~~ substituirt. Darum ist dies auch Substitutionsschluss, also nur 2 termini. Sobald man nicht substituieren kann, ~~substituirt~~ dann partic. Schlusss. z. B. Sokrates weise, Sokrates gerecht: nicht alle Weisen gerecht, was falsch z.B. Baco weise aber bestechlicher Richter. Aber einige Weise gerecht.

4. Die dritte Figur hat 6 gültige modi. Im Hexam.  
 Tertia grande sonans recitat Darapti Telapton  
 Adjungens Disamis, Datisi, Bocardo, Ferison.  
 Alle Schlusssätze also in i und o.

Reduction auf Darii		Darapti z.B. Nach der Stoa
Untersatz per <del>xxxx</del> accid.		Alle Affekte sind Meinungen (opinio)
convertirt		" " <u>machen unfrei den Willen</u>
Einiges, was den Willen unfrei macht ist Affekt		Einige Meinungen macheh unfrei
m a P	m a P	
<u>m a S.</u>	<u>S i m</u>	
S. i/PP .	S. i P.	

~~xxxxxxx~~ xxxxxxx

nach Platon ~~sch Plato~~ xxxxxxx

~~Felapton~~ Keine Idee ist vergänglich xxxxxxxxxxxxxxxxxx (par deb.) x

<u>Felapton</u> Keine Idee ist vergänglich	e (par deb.)	m e P	auf <u>Ferio</u>
<u>Jede Idee ist nur durch Denken zu</u>	a	Redu. m a S	m e P
	erkennen	o	<u>S. i m</u>
Also einiges nur d.D. zu erk. <u>nicht</u>		S. o P	<u>S. O P.</u>
vergänglich			

Resultat ungenau. Nicht bloss Einiges. Denn der Untersatz kann conc. simpl. erfahren, ~~sik~~ weil proprium

Disamis. Interessant folgd. Beisp. aus Melancht.

Das Naturrecht (nach dem corp. jur.)	gestatten	Notwehr	<u>Reduction auf Darii</u>
" "	ist göttliches Recht	gegen räuber. Anf.	m i P
			m a S
Das göttl. Recht gestattet Notw.			<u>P i m</u>
			<u>S. i P.</u>
			P. i S.
			S i P

Sachlich Interessant durch den Untersatz; denn Melanchton sieht überhaupt in der wissenschaftlichen Wahrheit Erkenntnis Gottes. - Aber das Beispiel falsch, weil das Jus naturale nicht (particul.) i, sondern a. Der grammatische Ausdruck hindert nicht.

Anmerkung. Streit der Logiker, wie der Begriff ohne Bezeichnung der Quantität zu fassen. Viele: partic., aber meistens falsch z.B. hier "Naturrecht" ist seiner Natur nach allg., es gibt nicht verschiedene also mehrere. Darum wenn überhaupt quantit., dann universaliter.

<u>Dativi</u>	1. Jede Luftströmung ist Wind	a	Alle Spinnen sind Wirbellose
	2. Einige " bringen Regen	i (par deb.)	Einige Spinnen haben
	<u>Einige Winde bringen Regen</u>	<u>i</u>	<u>6 oder 8 Augen</u>
			Also einige Wirbellose haben 6 oder 8 Augen
			<u>M O P</u>
			<u>m a S</u>
			<u>S O P</u>

<u>Ferison</u>	1. Keine Religion hat sich ohne Aberglauben ausgebreitet	e
	2. <u>Einige Religionen enthalten eine reine Moral</u>	<u>i</u>
	Einiges rein Moralische ist nicht ohne Mischung von Aberglauben	<u>o</u>

(beide p u)

In diesen 6 Modis vollendet sich die dritte Figur. Alle Conclus. particul. i. u. o. Deshalb zu wissenschaftlichem Gebrauch weniger brauchbar, weil die Wissenschaft immer allgemeine Urteile braucht, die keine Ausnahme gestatten. Brauchbar aber zum widerlegen; denn es sind ja o u. i. die contradiktorischen Gegensätze zu a. u. e. und da von 2 contradikt. nur einer wahr, so dienen sie als Instanzen.

" " ist göttliches Recht/ gegen rauber. All.

m i r    m a s  
 m a s    P i m  
 S. i P.    P. i S.  
                   S i P

Das göttl. Recht gestattet Notw.

Sachlich Interessant durch den Untersatz; denn Melanchton sieht überhaupt in der wissenschaftlichen Wahrheit Erkenntnis Gottes. - Aber das Beispiel falsch, weil das Jus naturale nicht (particul.) i, sondern a. Der grammatische Ausdruck hindert nicht.

Anmerkung. Streit der Logiker, wie der Begriff ohne Bezeichnung der Quantität zu fassen. Viele: partic., aber meistens falsch z.B. hier "Naturrecht" ist seiner Natur nach allg., es gibt nicht verschiedene also mehrere. Darum wenn überhaupt quantit., dann universaliter.

<u>Dativi</u>	1. Jede Luftströmung ist Wind	a	Alle Spinnen sind Wirbellose
	2. Einige " bringen Regen	i	(par deb.) Einige Spinnen haben
	<u>Einige Winde bringen Regen</u>	i	<u>6 oder 8 Augen</u>
			Also einige Wirbellose haben 6 oder 8 Augen

M O P  
 m a s  
 S O P

<u>Ferison</u>	1. Keine Religion hat sich ohne Aberglauben ausgebreitet	
	2. <u>Einige Religionen enthalten eine reine Moral</u>	e
	<u>Einiges rein Moralische ist nicht ohne Mischung von Aberglauben</u>	<u>i</u>
		o

(beide p u)

In diesen 6 Modis vollendet sich die dritte Figur. Alle Conclus. particul. i. u. o. Deshalb zu wissenschaftlichem Gebrauch weniger brauchbar, weil die Wissenschaft immer allgemeine Urteile braucht, die keine Ausnahme gestatten Brauchbar aber zum widerlegen; denn es sind ja o u. i. die contradictorischen Gegensätze zu a. u. e. und da von 2 contradict. nur einer wahr, so dienen sie als Instanzen.

§.9. Die Galenische Figur

Nur von historischem Interesse ist ein Versuch des berühmten Arztes Galenus, eine 4 te Figur zu den 3 Aristotel. hinzuzufügen. - Aristoteles 3 termini u. m. drei mögliche Stellungen. - Galen geht von der Aufstellung der Prämissen aus und findet demgemäss noch das mathem. Combinationsth. 4 mögliche Formen nämlich

I		II.		III				
M	P	xx P.	M.	M	P	P.	M.	Immer convertirbar
S.	M.	S	M	M	S	M.	S.	dann = III

Diese Figur liefert aber entweder unhaltbare mode oder solche, die auf die 3 andern reducibel sind.



### §.10. Notwendigkeit der 3 Figuren

Jeder Beweis kann 1) entweder vom Allgemeinen zum Besonderen gehen und zwar universaliter concludierend 2) oder vom Besonderen zum Allgemeinen und zwar particulariter concludierend 3) ~~oder vom Besonderen zum Allgemeinen und zwar particulariter concludierend~~ oder trennend 2 Begriffe. Das giebt erste Figur, dritte und zweite auszuführen. - Da das Schliessen entweder auf Trennung der Begriffe oder auf das Verhältnis vom Allgemeinen und Besonderen beruht, so erschöpft sich in diesen 3 Figuren die Möglichkeit verschiedener Arten.

Anmerkung über Modalität der Urteile in den Prämissen. Die Prämissen können natürlich ebensowohl assertorisch, als problematisch als apodiktisch sein. Entsprechend der Quantität, - Frage: wie Schlusssatz im Verhältnis dazu? - Da Quantität und Modalität sich entsprechen, so sieht man ein, dass hier dieselbe sylogogische Regel gilt conclusio sequitur partem debitiorem. Deb. ist assert. und probl.

### §.11. Der Disjunctive Schluss

1. Da im Begriff Inhalt und Umfang unterschieden, und der Inhalt = Gesetz, das das Gebiet des Umfangs regelt - so sind alle bis jetzt entwickelten Figuren und Modi kategorische Schlüsse, weil aus dem Inhalt (m.) der Umfang (monor) bestimmen.

2. Umgekehrt nun kann man aus dem Umfang auch den Inhalt zurückschliessen, d.h. aus dem alle Arten beherrschenden Gesetze auf das Gesetz der Gattung, welches die Arten umfasst.

3. Diese Tichtung des Schliessens von den Arten auf die Gattung, von den Erscheinungen auf das Gesetz, von dem Einzelnen auf das Allgemeine, von dem Umfang auf den Inhalt heisst Induction, von Hernaführen, Herbeibringen. Da es schwierig oder unmöglich ist, immer alles Einzelne durchzuführen, so benutzt man meistens nur die unvollständige Induction; über den Grad von Gewissheit dabei später. - Gelingt es aber wirklich den ganzen Umfang abzugrenzen in eine bestimmte Zahl von Fällen oder Arten, und bei diesen das Gleiche Gesetz nachzuweisen so erhält man die vollständige Induction oder den disjunctiven Schluss.

4. Beispiel. Unvollständig ist z.B. jede Bestimmung der species etwa der ~~Annemone~~ Annemone oder caltha palustris oder eine Tierpecies, weil es unmöglich ist, alle möglichen Exemplare der Vergangenheit und Zukunft und Gegenwart aufzutreiben und doch soll die species für alle diese gelten. Später von der verschiedenen Art von Gewissheit mehr. - Hier der vollständige Inductionsschluss. Er beruht auf der Glütigkeit eines disjunctiven Urteils z.B. Cruciferen sind entweder Senf, oder Kohl, oder Kresse, oder Goldlack use. aber vollständig. - Nun ist der Senf schwefelhaltig und Mittel gegen Scorbut, ebenso Kohl usw. - also conclusio: die Cruciferen sind schwefelhaltig und als Mittel gegen Scorbut brauchbar.- (Griesbach) - da weniger Glieder die Disjunction desto deutlicher und übersichtlicher

tisch sein. Entsprechend der Quantität, - Frage: wie Schlusssatz im Verhältnis dazu? - Da Quantität und Modalität sich entsprechen, so sieht man ein, dass hier dieselbe syllogogische Regel gilt conclusio sequitur partem debitiorem. Deb. ist assert. und probl.

### §.11. Der Disjunctive Schluss

1. Da im Begriff Inhalt und Umfang unterschieden, und der Inhalt = Gesetz das das Gebiet des Umfangs regelt - so sind alle bis jetzt entwickelten Figuren und Modi kategorische Schlüsse, weil aus dem Inhalt (m.) der Um-

Umfang (monor) bestimmen.  
2. Umgekehrt nun kann man aus dem Umfang auch den Inhalt zurückschliessen d.h. aus dem alle Arten beherrschenden Gesetze auf das Gesetz der Gattung, welches die Arten umfasst.

3. Diese Richtung des Schliessens von den Arten auf die Gattung, von den Erscheinungen auf das Gesetz, von dem Einzelnen auf das Allgemeine, von dem Umfang auf den Inhalt heisst Induction, von Hernaführen, Herbeibringen. Da es schwierig oder unmöglich ist, immer alles Einzelne durchzuführen, so benutzt man meistens nur die unvollständige Induction; über den Grad von Gewissheit dabei später. - Gelingt es aber wirklich den ganzen Umfang abzugrenzen in eine bestimmte Zahl von Fällen oder Arten, und bei diesen das Gleiche Gesetz nachzuweisen so erhält man die vollständige Induction oder den disjunctiven Schluss.

4. Beispiel. Unvollständig ist z.B. jede Bestimmung der species etwa der ~~anemone~~ annemone oder caltha palustris oder eine Tierpecies, weil es unmöglich ist, alle möglichen Exemplare der Vergangenheit und Zukunft und Gegenwart aufzutreiben und doch soll die species für alle diese gelten. Später von der verschiedenen Art von Gewissheit mehr. - Hier der vollständige Inductionsschluss. Er beruht auf der Glültigkeit eines disjunctiven Urteils z.B. Cruciferen sind entweder Senf, oder Kohl, oder Kresse, oder Goldlack use. aber vollständig. - Nun ist der Senf schwefelhaltig und Mittel gegen Scorbut, ebenso Kohl usw. - also conclusio: die Cruciferen sind schwefelhaltig und als Mittel gegen Scorbut brauchbar. - (Griesbach) - da weniger Glieder die Disjunction desto deutlicher und übersichtlicher z.B. in den geometrischen Beweisen.

5. Dieser diejunctive Schluss hat 2 Figuren, nämlich 1. die bejahende, welche eben besprochen, worin die Arten A.B.C. als P. angehörig ~~sk~~ subsumirt werden. Dieser Figur entspricht Barbara 2. die verneinende, worin die Arten von einer Gattung geläugnet werden, mithin aus der Nichtübereinstimmung der Arten auf die Nichtidentität der Gattungen geschlossen wird. Diese Figur entspricht Camestres. z.B. theologisch.

Arten m.		Gattung	
A.B.C.	=	S.	
A.B.C.	≠	P.(Gesetz, Inhalt)	
		Eigenschaft	chemische
S	=	P.	

Die Befriedigung (Friede) des Menschen geschieht entweder durch  
 durch Gesetzerfüllung oder Glauben. ~~oder~~  
 Genussleben Der Leichtsin ist weder Gesetzerfüllung noch Glaube  
Der Leichtsin gibt keine Befriedigung.

### §.12. Hypothetische Schlüsse

1. Sowohl die kategorischen als die disjunctiven Schlüsse bestehen aus Prämissen in kategorischen Urteilen. Ihnen gegenüber stehen Schlüsse mit hypothetischen Urteilen. Sie sind im Wesentlichen mit den kategorischen übereinstimmend und bewegen sich in denselben Figuren, wie diese.  
 2. Man meinte wohl der modus ponens und tollens sei ein proprium der synthetischen Schlüsse. Modus ponens geht von der Bedingung zum Bedingten. Also "wenn A ist, so ist B. Nun ist A. Also ist B." Z.B. Wenn die Magnetnadel sich bewegt, so ist ein magnetischer Einfluss vorhanden. Nun bewegt sich beim Nordlicht die Magnetnadel. Also ist beim Nordlicht ein magnetischer Einfluss vorhanden modo ponente. - Dagegen modus tollente wird von dem Nichtvorhandensein des Bedingten auf die Falschheit der Bedingung geschlossen. Also: "Wenn A ist, so ist B. Nun ist B. nicht, also A. nicht."

Wenn das Ptolemäische System gilt, so hat Venus keine Phasen  
 Nun hat ~~Venus~~ aber Venus Phasen.  
 Also erkennt Ptolemäus System die Erscheinung nicht.

z.B. Wenn Pelissier auch zum italienischen Feldzuge benutzt würde, so würde er gefährlich werden. Er soll aber nicht gefährlich werden. ~~xxxxxxx~~. Also durfte er nicht wie in der Krimm, so auch in Italien commandiren." Beweis indirect. Wäre A, so wäre B. dadurch ~~xxxxxxx~~ entstände Contradiction mit gleicher gleicher Wahrheit.

3. Vorhin erwähnt, dass die hypothetische Form auch auf kategorische Sätze bezogen werden kann. Daher auch diese Eigentümlichkeit nicht logisch, sondern grammatisch.

4. Wenn das dicjunctive Urteil und zwar verneinend angewandt wird, so entstehen die Schlüsse, welche Dilemmen, Trilemmen, Tetralemmen, Polylemmen genannt werden. Das Dilemma unterscheidet sich sehr von der Alternative; bei dieser liegen 2 Fälle vor, von denen nur Einer stattfinden kann, während beide möglich sind. Im Dilemma aber 2 Fälle, von denen keiner von beiden möglich ist oder denkbar. Darum nennt man Dilemma auch die Klemme (Druck von beiden Seiten) oder den gehörnten Schluss syllogismus cornutus oder bicornis. Also Wenn ist, so entweder m oder n, Nun ist weder m noch n, Also auch nicht. Der Obersatz hypothetisch mit ~~xxx~~ disjunctiver Thesis; die Substruction aber disjunctiv verneinend, also conclus. modo tollente. Daher Definition: Dilemma - ein modo tollente verfahrenender, Hypothetischer Schluss mit disjunctiver Thesis. (bicornis, tricornis, quadricornis, moticornis.)

thetischen Schlüsse. Modus ponens geht von der Bedingung zum Bedingten. Also "wenn A ist, so ist B. Nun ist A. Also ist B." Z.B. Wenn die Magnetnadel sich bewegt, so ist ein magnetischer Einfluss vorhanden. Nun bewegt sich beim Nordlicht die Magnetnadel. Also ist beim Nordlicht ein magnetischer Einfluss vorhanden modo ponente. - Dagegen modo tollente wird von dem Nichtvorhandensein des Bedingten auf die Falschheit der Bedingung geschlossen. Also: "Wenn A ist, so ist B. Nun ist B. nicht, also A. nicht."

Wenn das Ptolemäische System gilt, so hat Venus keine Phasen  
Nun hat Venus aber Venus Phasen.  
Also erkennt Ptolemäus System die Erscheinung nicht.

z.B. Wenn Pelissier auch zum italienischen Feldzuge benutzt würde, so würde er gefährlich werden. Er soll aber nicht gefährlich werden. ~~xxxxxxx~~. Also durfte er nicht wie in der Krimm, so auch in Italien commandiren. Beweis indirect. Wäre A, so wäre B. dadurch ~~xxxxx~~ entstände Contradiction mit gleicher gleicher Wahrheit.

3. Vorhin erwähnt, dass die hypothetische Form auch auf kategorische Sätze bezogen werden kann. Daher auch diese Eigentümlichkeit nicht logisch, sondern grammatisch.

4. Wenn das dicjunctive Urteil und zwar verneinend angewandt wird, so entstehen die Schlüsse, welche Dilemnen, Trilemnen, Tetralemmen, Polylemnen genannt werden. Das Dilemma unterscheidet sich sehr von der Alternative; bei dieser liegen 2 Fälle vor, von denen nur Einer stattfinden kann, während beide möglich sind. Im Dilemma aber 2 Fälle, von denen keiner von beiden möglich ist oder denkbar. Darum nennt man Dilemma auch die Klemme (Druck von beiden Seiten) oder den gehörnten Schluss cylllogismus cornutus oder bicornis. Also Wenn ist, so entweder m oder n, Nun ist weder m noch n, Also auch nicht. Der Obersatz hypothetisch mit ~~xxx~~ disjunctiver Thesis; die Substruction aber disjunctiv verneinend, also conclus. modo tollente. Daher Definition: Dilëmma - ein modo tollente verfahrens, Hypothetischer Schluss mit disjunctiver Thesis. (bicornis, tricornis, quadricornis, moticornis.)

5. Das Dilemma hat mehrer berühmt gewordene Anwendungen gefunden. Z.B. der famose Krokodilschluss. Das geraubte Kind zurückgebracht, wenn Mutter die Wahrheit spricht: Wenn sie sagt: "Du wirst es nicht zurückgeben, aut verum aut falsum.

Untersatz: 1. Wenn wahr, dann nicht zurückgegeben, sonst unwahr  
2. " falsch, da " " " , weil Wahrheit Bedingung.

Schluss. Also in keinem Falle.

Widerlegung: Vermischung der Absicht, mit dem Geschehen.  
 Ebenso verhänglich der Process zwischen Protagoras und Exathlos. Die Richter perplex. Ein neuer Philosoph aus Kantischer Schule platt: die Richter den Kläger abweisen, weil "Process mit Andern". Lächerlich; warum nicht? z.B. über etc. Aber dieser Process keinen Inhalt. Klagt auf die mögliche Entscheidung als logische Tatsache. Gehört nicht vor die Gerichte.

### §.13. Zusammengesetzte Schlüsse.

Da der Schlussatz eine Syllogismus wieder Obersatz eines neuen Syllogismus werden kann, so entsteht der Gegensatz zwischen einfachen und zusammengesetzten Schlüssen.

2. Der aus 2 Schlüssen zusammengesetzte hat deshalb 1 Prämisse weniger als 2 einfache Schlüsse und 2 termini weniger, als jene, weil P. und gemeinschaftlich. Also würde er diese Gestalt:

$$\begin{array}{l} M = P \\ N = M \end{array} \quad \text{Prosyllogismus}$$

---


$$N = P.$$

$$S = N.$$

---


$$S = P. \quad \text{Episyllogismus}$$

3. Lässt man sich diese Reihe fortsetzen, so Schlusskette, wobei immer zwei termini mehr, als conclusiones. Die Gesetze derselben ergeben sich aus der Lehre von den einfachen Schlüssen.

4. ~~Nimmt~~ man die vermittelnden Conclusionen weg, so entsteht der Sorites (Kettenschluss,) der also diese Form hat

$$M = P$$

$$N = M$$

$$S = N$$

---


$$S = P$$

5. Bei diesem unterscheidet man 2 Formen a. der Aristotelische geht aus von ~~XXXXM, XMXXNX~~  $S = M1, M1 = M2$

Also S wird einem Begriff untergeordnet, dieser einem neuen, dieser wieder usw. der letzte unter P. Also S auch unter P. - Z.B. es ~~fr~~ fragt sich, ob die orientalischen Religionssysteme mit in die Geschichte der Philosophie aufgenommen werden sollen, wie einige Philosophen tun.

S.Orient.Rel.Syst.	-	Religiöser Glaube
der relig.Glaube	-	ohne method.Bewusst.
Was ohne method.Bew.	-	ist keine Philosophie
Was keine Phil.	-	nicht in die Gesch. der Phil. P.

---

Also Orientalische Religionen nicht in die Gesch.d.Phil. - Hier nach Celarent

6. Rudolphus Goclenius 1621 Isagoge in Organon Aristotelicum zeigte zuerst, dass man diese Reihenfolge auch umkehren könne: daher b. der Goclenische Sorites. Er geht vom Allgemeinen aus P. und verfolgt es in

die ihn untergeordneten Bestimmungen M1. M2. M3. M n. bis zum Subj.S., denn durch diese Kette P zukommen muss. Z.B.

7. Diese Sorten erfordern bei der Prüfung grosse Vorsicht Genauigkeit, weil sie leicht zu viel schliessen. Z.B. wenn in den Prämissen ein particul. Urteil gegeben, während in der conclus. univers geschlossen wird. Z.B. 1) Die Mittel zur Erreichung der menschlichen Bildung müssen vom Staate gewährt sein. 2) Wissenschaft ist ein Mittel zur Erreichung. 3) Genügendes Geldmittel gehören zur Aneignung der Wissenschaft 4) Also müssen einem Jeden genügende Geldmittel vom Staate gewährleistet sein. Die oberste Prämissen ist particular, nicht universal, denn nicht alle Mittel, sondern nur einige.

#### §.14. Enthymen und Enthymem

1. Aristoteles, wie er überhaupt die Terminologie geschaffen, so auch den terminus Er versteht darunter einen Schluss, in dem nur Eine Prämisse ( entweder Obersatz oder Untersatz) ausgedrückt, die andern aber im Sinne behalten wird( )

2. Diese enthymem. Schlüsse verdienen deshalb Erwähnung, weil sie allgemein und fast ausschliesslich angewandt werden; denn im Allgemeinen ist ~~der~~ die ausdrückliche Aufstellung beider Prämissen langweilig und pedantisch. Es genügt schon die Andeutung der 3 termini, die den Schluss hervorbringen.

3. Z.B. nach Aristoteles " Kein Mensch ist frei (conclus.)

(minor) Denn er ist entweder des Geldes oder Glückes Knecht."

Der Pedant setzt die andre Präm. hinzu " Wer des G. oder Gl. Kn. ist nicht frei; so dass also Celarent entsteht.

oder conclus. Der <sup>Sterben</sup> Tod ist ein Übel  
minor Sonst würden die Götter sterben wollen.

major = Was die Götter nicht wollen - ist Übel

Sterben - wollen die Götter nicht  
Also in Barbara. Enthymem aus der Sappho (Arist. I. 313 Rh. II.)

4. Die 3 termini müssen übrigens in jedem Enthymem enthalten sein, so dass man ihn leicht in Irgus bringen kann. Sonst kein Schluss, sondern bloss Urteil.

z.B. Aristoteles sagt "Die Gnomen geben der Rede Charakter (concl.)

denn (major) alle Urteile, die eine Gesinnung ausdrücken geben der Rede Charakter."

Die Termini sind 1. Gnomen 2. Charakter der Rede. 3. Gesinnung ausdrückende Urteile. Da 1. u. 2. im Schlusssatz erscheint, so müssen sie minor und major sein; denn der medius kommt nie im Schlusssatz vor.

Folglich ist 3 medius. - Nun leicht Form herzustellen

3 2 major  
1.3.  
1.2

Hier fehlte also der Minor.

5. Bei Aristoteles ein anderer Begriff als heut zu Tage von Enthymem. Bei ihm 1) nur und in der Prämisse. und 2) nur im Gebiet des Praktischen

nicht des Theoretischen. - Im Gegensatz zum Notwendigen. z.B. dass man Hasst, die uns hassen, ist es meistens geschieht, ist aber nicht notwendig. - , weil Folgen und Wirkungen, aus denen man auf die Ursachen zurückschliessen kann. Daher z.B. die Semiotik in der Medicin, die aus den Erscheinungen am kranken Organismus als aus den Wirkungen auf die Krankheitsursachen zurückschliesst und dgraus die Heilmittel ableitet und über Verlauf der Krankheit Aufschluss gibt. Aristoteles giebt als Beispiel der Diese notwendige und nicht notwendige, jensachdem. Die Wirkung eine Ursache eigentümlich ist oder nicht.

6. Wegen der Unvollständigkeit der Prämissen Enthymem auch sylogismus decurtatus "verstümmelt oder verkürzte Syllog."

7. Wegen des vielfachen gebrauches bei Redner zu erwähnen, dass der beigefügte Grund heisst z.B. Salomonisches Urteil: "Diese ist die Mutter; denn sie will nicht, dass ihr Kind getötet werde." Die Atiologie muss den term.medius enthalten.

8. Hierher gehört auch das ~~Epicherem~~ Epicherem Was bei Aristoteles einen "dialekt.Syllog." bedeutet d.h. einen, der nur Ansichten und herrschende Meinung ( ), nicht wissenschaftliche Gründe in der Prämisse hat. - Jetzt aber bedeutet Epicherem einen Schluss, der in einer der beiden Prämissen enthymematisch erweitert ist. Es kann nämlich sowohl der Obersatz als der Untersatz von einer begleitet sein, oder auch beide a Dann entsteht Epicherem erster Ordnung z.B. (abgesehen von Richtigkeit)

major Alles Geschaffene kann wieder vernichtet werden.

minor Die Seele ist geschaffen Atiologie. Denn es ist nicht

concl. " " kann wieder vernichtet werden

#### b. Epicherem zweiter Ordnung.

Minor Die Seele ist geschaffen, Atiolog., denn sie war einmal nicht.

alias. Keine Institution, welche gegen die menschliche Natur/ ist, hat längeren Bestand.

minor. Der Communismus ist gegen die menschliche Natur, Atiologie weil er den Trieb und die Lust der Eigenliebe verletzt

ergo .Communismus nicht haltbar.

Das Epicherem ist zwar ein Doppelschluss, aber so dass der Prosylogismus enthymematisch angefügt ist.

#### §.15. Vollständigkeit der modi

1. Diese kann nach mathematischer Combinations-Methode gezeigt werden. Elemente sind aeio, je 2 und 2 nach den Prämissen verbunden: giebt 16 Binomenen

aa ae ai ao

ea ee ei eo

ia ie ii io

oa oe oi oo

Und nach den 3 Figuren  
Also 48 modi; lässt  
man die 4 te zu =



richtig 48  
14  

---

34

mere neg- 12  

---

22

mere part. 9  

---

13

2. Hiervon sind nun viele unmöglich. Zuerst nach der Regel ex mere neg. nih. seg. fallen weg oo, ae, oe, eo, also 12. - ebenso nach der Regel ex mere part. n.d. oi, io, ii - also 9 - ebenso wenn der medius Art ist so kann ad ~~xxxxxxxxxxxx~~ alter n-antem nicht geschlossen werden - und viertens kann die Subunction eine Art negieren und man kann deshalb ad subalt. nicht folgen, weil eine andre Art vielleicht zu- trifft.
3. So bleiben nur je 4 für die Beiden ersten und 6 für die dritte Figur übrig.

### §.16. Von den Paralogrammen.

1. Nachdem die Gesetze und Formen des richtigen Schliessens gezeigt, bleibt übrig, die Formen des falschen Schliessens und der Widerlegung zu zeigen. Auch dies beweist eine Freiheit und Scharfsinn, wenn man schnell den modus des Irrtums erkannt und das kritische Auge.

2. Zur Auflösung falscher Schlüsse wendet man 4 Methoden an, jenachdem der Fehler verschieden ist.

nach meiner Theorie gehört der Schluss zu Figur III wonach nur 2 Begriffe in einen dritten vereinigt werden, ohne dass über ihr Verhalten an sich etwas ausgesagt wird. Es ist die Figur des "fordernden Schlusses."

a. Nego consequentiam, sobald die Schlussfolgerung gegen die erörterten Gesetze verstösst. Z.B.

Selbst alle die edelsten Menschen haben noch Sünden

Der Mord ist eine Sünde.

Die edelsten Menschen sind Mörder

Man läugnet die Consequenz, eil in Fig. II. allgemein bejahend geschlossen ist.

b-. Die zweite Methode ist Infiviation sobald nämlich die in den Prämissen gebrauchten Urteile ~~falsch~~ falsch; so läugnet man sie.

Also nego majorem<sup>†</sup> Obersatz, nego minore<sup>†</sup> Untersatz. Die Beurteilung ob falsch, ob wahr gehört der besonderen Wissenschaft

+ Z.B. Slav. verächtlich weil sie das Neutrum gebrauchten. In Schlussform?

c. Sobald im Schluss vermischt wird, was zu

## §.16. Von den Paralogismen.

1. Nachdem die Gesetze und Formen des richtigen Schliessens gezeigt, bleibt übrig, die Formen des falschen Schliessens und der Widerlegung zu zeigen. Auch dies beweist eine Freiheit und Scharfsinn, wenn man schnell den modus des Irrtums erkannt und das kritische Auge.

2. Zur Auflösung falscher Schlüsse wendet man 4 Methoden an, jenachdem der Fehler verschieden ist.

nach meiner Theorie gehört der Schluss zu Figur III wonach nur 2 Begriffe in einen dritten vereinigt werden, ohne dass über ihr Verhalten an sich etwas ausgesagt wird. Es ist die Figur des "fordern-  
den Schlusses."

a. Nego consequentiam, sobald die Schlussfolgerung gegen die erörterten Gesetze verstösst. Z.B.

Selbst alle die edelsten Menschen haben noch Sünden

Der Mord ist eine Sünde.

---

Die edelsten Menschen sind Mörder

Man läugnet die Consequenz, eil in Fig.II. allgemein bejahend geschlossen ist.

b-. Die zweite Methode ist Infiviation sobald nämlich die in den Prämissen gebrauchten Urteile ~~falsch~~ falsch; so läugnet man sie.

Also nego majorem<sup>†</sup> Obersatz, nego minorem<sup>†</sup> Untersatz. Die Beurteilung ob falsch, ob wahr gehört der besonderen Wissenschaft

+ Z.B. Slav. verächtlich  
weil sie das Neutrum gebrauchten. In Schlussform? Alles in Neutrum gebrauchte ist verächtlich.  
Nego majorem  
Manches Geistliche (scheinbar) wird so zu

c. Sobald im Schluss vermischt wird, was zu trennen ist, so ist die Methode der Auflösung die Distinctio. Daher die Forderung distinguendum ect. Ein berühmtes Beispiel dafür ist die Verhandlung mit den Holländern über freie Schifffahrt. Auf dem Wiener Congress jusqu'à la mer. ~~So läugneten sie die Verpflichtung.~~ - Die Holländer distinguen-

dem esi jusque dans la mer. So läugneten sie die Verpflichtung.

d. Die vierte Methode geschieht per instantiam. Von contradictorischer Urteilen kann nur eines wahr sein und von einem auf's andre. Also

dem allgemeinen vörneinenden ein bejah. partic. und umgekehrt.  
 Aristipp: Jede lässt ein Gut /Alle Güter zu erstreben /Alle Künste zu  
 nego minore[m] do instantiam. Die Wollust ist ein Übel.

Dies die Methoden der Widerlegung.

3. Die Falschen Schlüsse im Allgemeinen = Paralogismen oder fallaviae. -  
 Liegt die Absicht der Täuschung darin, dann sog. Sophismata. Der erste,  
 der eine Theorie derselben entwarf Aristoteles.

Beispiel für Accentus.

Jesuitische Casuistik

z.B.

4. Einteilung desselben. Man teilt sie ein ~~xxx~~

A. Fallaviae in dictione oder

Und man rechnet dazu 6 modi

1. Aequivocatio

2. Amphibolia

3. Compositio

4. Divisio

5. Figura dictionis.

Accentus.

Beispiel für Aequivocatio.

~~Trendelenburg~~

Trendelenburg

Bewegung in der realen Welt

" in der subejectiv."

z.B. Flug)

Also Reales und Ideales vermittelt  
 durch die Bewegung.

(Bewegung der  
 Gedanken, Gemüts-  
 bewegung

aequivoce, weil 1. Ortsbewegung

2. ohneveränderung des Ortes  
 bildlich

Nicht der Mühe wert, genauer zu erörtern. Durch figura dict. wird, z.B.  
 auf die Leiblichkeit und Menschenähnlichkeit Gottes geschlossen, weil  
 in der Bibel von seinem Arm und Fuss gesprochen wird. - Die Amphiboli  
 1) erläutert Aristoteles geistreich durch die Orakel und Weissagungen.

Schluss: Cicero divinat. I.

Vorhersagung der Zukunft ist nicht göttliche Offenbarung  
 Das Orakel des Crösus sagte die Zukunft voraus

Diese brauchten  
 nämlich immer  
 d.h. Ausdrücke, die  
 eine doppelte Er-  
 klärung zulassen.  
 Z.B. Croesus "ein  
 grosses Reich zer-  
 stören."

Folglich die Orakel göttliche Offenbarung

seins oder ein fremdes unbestimmt. 2) Hierher gehört z.B. die sog.

."Was du nicht verloren hast du noch. Hörner. -

- 1. Aequivocatio
- 2. Amphibolia
- 3. Compositio
- 4. Divisio
- 5. Figura dictionis.  
Accentus.

Beispiel für Aequivocatio.  
~~Trendelenburg~~  
 Trendelenburg

Bewegung in der realen Welt  
 " in der subejectiv."

Also Reales und Ideales vermittelt (z.B. Flug) (Bewegung der Gedanken, Gemütsbewegung)  
 durch die Bewegung.  
 aequivoce, weil 1. Ortsbewegung  
 2. ohneveränderung des Ortes  
 bildlich

Nicht der Mühe wert, genauer zu erörtern. Durch figura dict. wird, z.B. auf die Leiblichkeit und Menschenähnlichkeit Gottes geschlossen, weil in der Bibel von seinem Arm und Fuss gesprochen wird. - Die Amphibolia 1) erläutert Aristoteles geistreich durch die Orakel und Weissagungen.

Schlüss: Cicero divinat. I.

Vorhersagung der Zukunft ist nicht göttliche Offenbarung  
 Das Orakel des Crösus sagte die Zukunft voraus

Diese brauchten nämlich immer d.h. Ausdrücke, die eine doppelte Erklärung zulassen. Z.B. Croesus "ein grosses Reich zerstören."

Folglich die Orakel göttliche Offenbarung

seins oder ein fremdes unbestimmt. 2) Hierher gehört z.B. die sog. "Was du nicht verloren hast du noch. H örner. -

B. Fallaviae extra dictionem. Diese treffen die Sache selbst

Man unterscheidet 7 Modi

<u>Logischer quadrupes</u>	1. Fallacia accidentio
z.B. 1) H-anne Bekenntnis	2. " adicto ceonadem quid ad dictiam simpliciter und umgekehrt
S.44.	3. " non causae pro causa
2) Ritter kl. Logik	4. " consequentio
S.163.9.	5. " secundum plures interrogationeo
	6. " petitio principii
	7. " ignoratio elenoki

5. Das fallacia accidentio. beruht darauf, dass in accidens an die Stelle der Substanz gesetzt wird. Daher alle allg. bej. Schlüsse in der 2 ten und 3ten Figur z.B. Sokrates weise, S. gerecht. Alle Weisen

Anderes Beispiel: 1) Plato lässt in seinen Dialogen den Sokrates das Gespräch führen. 2) Im Sophistes und den Gesetzen führt Sokr. nicht das Gespräch. 3) Ergo nicht von Plato. - Obersatz: dictum secundum ~~quid~~ quid weil nur secundum Phaedonem, Phaedrum, Gorg. Protag. ~~Rem. public. etc.~~ Daher falsch ad doctum simpliciter bezogen.

Beispiel: 1) Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehen, hat ~~schon die~~ die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen. 2) Wer ein Weib zur Ehe nehmen will, begehrt ihrer 3) Ergo hat Christus die Ehe als Ehebruch betrachtet und verboten. - So wurde von mehreren Sekten geschlossen. - Aber Obersatz dictum sec. quid, weil nur das fleischliche (unrechte) begehren, nicht das restliche und sittliche gemeint ist.

Beispiel. 1. In den Büchern Mosis wird der H-ase als klauenspaltend und wiederkäuend bezeichnet und zu essen erlaubt. Bischof Menning zeigte, dass der H-ase kein Wiederkäufer sei und also wahrscheinlich auch zu Mosis Zeiten nicht war 3) Also enthält die geoffenbarte Schrift auch Unwahrheiten und ist also nicht von Gott geoffenbart. - A dicto secund. q., weil dies nur auf die Natur und Anatomie begründet. Also simpliciter nicht zu folgen; denn die H-aupthsachen sind die sittlichen religiösen Wahrheiten.

gerecht. - Hegel in Enopolog. hat folgende Sophismen. "Mensch durch Reden und Zeit totgeschlagen". Aber nicht in Spass.

fallacia a dicto secund. q.

Erklärung des secund. quid. Es ist eine Art, eine nähere Best., ein Accidens.

Z.B. 1) Der Epicurische Beweis, dass die Natur nicht von Gott, weil das Ungeordnete nicht. H-isst daher auch subreption Erschleichung.

2) Epicureer. "Die Götter haben menschl. Gestalt weil den Göttern alles Schöne zukommt." Sonst auch Pferde und Hundegestalt zugleich.

3. Fallacia non cauræ pro causa. Als hergebrachtes Beispiel florirt in den Logiken: "Baculus stat in angulo" Jupiter Julius vincet Pompeium - um die non- causa anschaulich zu machen.

Am Häufigsten, wo eine Kunst als Beschäftigung wegen ihres abusus verurteilt wird. Z.B. Schauspielkunst, Reichtum (Armut des Mönchsorden), Lectüre der Alten. (Weil Demokraten) - Immer non causa pro causa.

H-ierher gehört vor Allem das Pust hoc ergo propter hoc oder cum hoc erg. p. h. z.B. Komet und Krieg. Die Auguren-Weisheit.

Stehen 2 causae schroff entgegen, so perplecitero z.B. Protagor. und

4. Fallacia consequentis. Wenn eine Folge per accidens als notwendige betrachtet wird und nun aus dem accidens geschlossen wird auf die Ursa-

Beispiel: 1) Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehen, hat ~~gehört~~ die Ehe mit ihr gebrochen in seinem Herzen. 2) Wer ein Weib zur Ehe nehmen will, begehrt ihrer 3) Ergo hat Christus die Ehe als Ehebruch betrachtet und verboten. - So wurde von mehreren Sekten geschlossen. - Aber Obersatz dictum sec. quid, weil nur das fleischliche (unrechte) begehren, nicht das restliche und sittliche gemeint ist.

Beispiel. 1. In den Büchern Mosis wird der Hase als klauenspaltend und wiederkäuend bezeichnet und zu essen erlaubt. Bischof Menning zeigte, dass der Hase kein Wiederkäuer sei und also wahrscheinlich auch zu Mosis Zeiten nicht war 3) Also enthält die geoffenbarte Schrift auch Unwahrheiten und ist also nicht von Gott geoffenbart. - A dicto secund. q., weil dies nur auf die Natur und Anatomie begründet. Also simpliciter nicht zu folgen; denn die H-auprsachen sind die sittlichen religiösen Wahrheiten.

Erklärung des secund. quid. Es ist eine Art, eine nähere Best., ein Accidens.

Z.B. 1) Der Epicurische Beweis, dass die Natur nicht von Gott, weil das Ungeordnete nicht. H-eisst daher auch subreption Erschleichung.

2) Epicureer. "Die Götter haben menschl. Gestalt weil den Göttern alles Schöne zukommt." Sonst auch Pferde und Hundegestalt zugleich.

3. Fallacia non cauræ pro causa. Als hergebrachtes Beispiel florirt in den Logiken: "Baculus stat in angulo" Jupiter Julius vincet Pompeium - um die non- causa anschaulich zu machen.

Am Häufigsten, wo eine Kunst als Beschäftigung wegen ihres abus verurteilt wird. Z.B. Schauspielkunst, Reichtum (Armut des Mönchsorden), Lectüre der Alten. (Weil Demokraten) - Immer non causa pro causa.

H-hierher gehört vor Allem das Pust hoc ergo propter hoc oder cum hoc erg. p. h. z.B. Komet und Krieg. Die Auguren-Weisheit.

Stehen 2 causae schroff entgegen, so perplecitero z.B. Protagor. und

4. Fallacia consequentis. Wenn eine Folge per accidens als notwendige betrachtet wird und nun aus dem accidens geschlossen wird auf die Ursache.

1) Typisches Beispiel. Wer viel studiert ~~ist~~ - bleich. Dieser bleich, also studiert er viel. opp. wird gelehrt = consequens proprium.

2) Hierher gehört der berühmte

Was durch mich geschehen soll wird notwendig entweder geschehen oder nicht.

Wenn ja - dann überflüssig zu handeln

" nein - "auch" ,weil durch nicht.

Die Notwendigkeit der Geschehens ist ein blosses consequens aus aus dem Vorhandensein der Ursachen, aber sie ist nicht selbst die Ursache, und macht darum die Ursachen nicht überflüssig.

Die fromme  
Anwendung

fin- 3) Ebenso die Anwendung des Arztes. Entweder gesund werden oder nicht  
det es Fatum Muhametanum. Leibnitz

Unrecht

nein heute

- 4) Die Stoiker. Nur Moralität gut.  
 Gut, wovon man gut genannt wird  $P. = m$   
 Von Geld wird Niemand gut " (sondern  $S = \text{non } m$   
 Geld kein Gut. reich)  $\frac{S \text{ non } P}{}$

Schluss in Camestres. Aber sophism.conseq., weil die oberste Prämisse nicht universaliter bet. ; denn nur "nach einigen Gütern" wird man g.g. Also Schluss richtig: Geld gehört nicht zu diesen einigen.

- 5) H-ierher ~~gehört~~ gehören deshalb auch die Fehler, wenn ca mere p. und n. geschlossen wird. Wie oben.

5) Secundum plures interrogationes fallcia.

Ein sehr häufige fallc. In den meisten gegenständen nämlich ist die Sache die beurteilt wird nicht einfach, sondern vielfach. Also etwa  $A = m \quad n \quad o$  Wenn nun von A gesprochen wird und dabei reflektirt wird auf  $o$ , wird man anders urteilen, als wenn von  $n$  oder  $m$  die Rede. Daher sind hier plures interrogationes und daher die Täuschung leicht. - Z.B. wenn ein vortrefflicher Mann etwas unrichtiges sagt, so wird häufig der Widerlegende heftig angegriffen werden, als ob er einen vortrefflichen Mann tadeln wolle; aber er will nicht  $m$  tadeln, sondern etwa  $o$ , welches Beides in A. Das ist die fallcia sedund.plur.interr. - Daher hier das distinguendum est am Platze. Z.B. wer sagt, der Materialismus sei nützlich gewesen in der Naturforschung, wird sehr getadelt, als wolle er Atheismus und Emancipat. des Fleisches verteidigen. Aber plures interrogationes. Dieses fehlerhaft, jenes aber, nämlich nüchternes Aufsuchen der Ursachen (chem. und mechan.) statt hergebr. Erkl. nützlich - Daher diese fallacia wichtig, weil der status controversiae dadurch verrückt und verwirrt wird.

6. Petitio principii " bedeutet zunächst dass der Grund der Beweise (princip. ) vorausgesetzt und als gewiss angenommen ist, während man ihn grade für ungewiss hält und sucht. Z.B. 1) Günthers Werke sind untauglich für die Erkenntnis; denn sie stehen auf dem index librorum prohibitorum. Es fragt sich grade, ob der ein principium abgeben kann. - 2) das der Pythagoreer. 3) Manche argumentiren so: die Anrufung der gestorbenen H eiligen um Hülfe ist gut und nützlich, weil sie seit Jahrhunderten von vielen Millionen in der griedhischen und katholischen Kirche geübt wird. Das grade eine petitio pr., dass die Menge und die Zeit über die Wahrheit entscheiden soll.

Zu pet. pr. gehört a) in der Sphäre des Syllogismus auch der circulus in demonstrando d.i. der Kreisbeweis. Sein Wesen besteht darin dass in der Conclusion der Obersatz enth. und umgekehrt. Also: Weil  $m$  ist, so ist  $n$  und weil  $n$  ist, so ist  $m$ . Z.B. Das Wesen des Rechts besteht in der Macht, denn wozu Jemand die Macht hat, dazu hat er ein Recht. - Geht im Kreise und es fehlt der term.med.; nur 2 term. Solche Beweise heissen auch Tautologien. und Griechischischen.

Er stimmt den Kuckucksgesang an, weil im Präm. und Schlussatz dasselbe. b) in der Sphäre der Induction. Wie sich diese Fallaciae auf den Syllogism. bezeichnen, so die fallac.imperfexta enumerationis, die auch zur pet.pr. gehört auf die Induction. Z.B. Alle Bewegung stammt aus einer Bewegung. Nun unvollständige Aufzählung: "Denn die Bewegung der Kanonenkugel aus der Bewegung des explodierenden Pulvers usw. - Allein etwadie Bewegung der Magnetnadel vom ruhenden Eisen. Denn, dass sie herbeigebr. wird, =  $o$ .



7. Ignoratio elenchi. ist Beweis schlechthin, dann aber besonders die "Widerlegung". Eine ign.elen. ist also, wenn man nicht weiss, wo ein Schluss seine Widerlegung findet. - Es ist dies ein logischer locus, unter den alle Fallacien, die bisher noch nicht behandelt, zusammengefasst werden. Besonders rechnet man dazu die falschen Schlüsse, die scheinbar gar nicht widerlegt werden können. Z.B. 1) der "Lügner". Gedicht des Epim.

Die Kretenser sind Lügner, )	} Barbara
Epimenides ein Kr.	
Ep. Lügner	
Also hat er gelogen	
Also die Kr. keine L.	

Die Ignoratio elench. liegt darin 1) Dass Obersatz particular; denn er nimmt sich aus. 2) oder dass ein Lügner auch einiges Wahre sagen kann. Fallacia a dict. simp. ad. d. 5.9.

- 2) ~~Hierher auch~~ Hierher auch das Unvereinbare.  
 Wenn Jemand sagt: er schweige, so sagt er die Unwahrheit, denn so spricht er. Also im Widerspruch mit sich. - Ignoratio elenchi, weil = er "werde" schweigen; oder dass er über die bestimmte Frage nicht urteilen wolle.

Soviel von den Paralogismen, ihren Arten und Widerlegungsmethoden. Nur noch zu bemerken, dass man sie captationes nennt, wenn die Absicht zu überlisten zu Grunde liegt und cavillationes, wenn sie bloss necken und reizen soll

NB Oktob. 84

Die Figuren der Fallaciae lassen sich auf einen Einteilungsgrund zurückführen. Dieser ist das Wesen des Denkens selbst.

A.a. Identit. u. Widerspruch  
 Aequivicat. u. Amphitolie

b. Satz des Grundes  
 Non causae p.c.  
 Circulus in demonstr.

a. Wesen des Begriffs. Constitutiva und Accid.  
 Fallac. accid., dictum simpl. und sed. quid, sec. plur. interr.

b. Wesen des Schlusses  
 Fall. consequentis

- §.17. Reale Bedeutung des Schlusses  
 1. Am Ende der Lehre vom Begriff ist gezeigt, wie der Begr. als eine log. Einheit der Einheit der Sache entspreche u. dass deshalb die Logik wie der Schatten der Gegenstände, so mit den Begriffsformen die realen Verhältnisse begleite. - In der Lehre vom Urteil ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass Inhalt und Umfang ideell entsprechen dem realen Gesetz mit den ihm unterwürfigen Erscheinungen, dass die Universalität und die Quantität überhaupt folgen aus der Apodiktivität d.h. die Allg. des Vorkommens aus der Notwendigkeit des Gesetzes. Es bleibt übrig in der Lehre vom Schluss dies Verhältnis zum Realen zu bezeichnen.

denn er nimmt sich aus.2) oder dass ein Lügner auch einiges Wahre sagen kann. Fallacia a dict.simp.ad.d.5.9.

- 2) ~~überhaupt~~ <sup>Hierher auch</sup> ~~der~~ das Unvereinbare.

Wenn Jemand sagt: er schweige, so sagt er die Unwahrheit, denn so spricht er. Also im Widerspruch mit sich.- Ignoratio elenchi, weil = er "werde" schweigen; oder dass er über die bestimmte Frage nicht urteilen wolle.

Soviel von den Paralogismen, ihren Arten und Widerlegungsmethoden. Nur noch zu bemerken, dass man sie captationes nennt, wenn die Absicht zu überlisten zu Grunde liegt und cavillationes wenn sie bloss necken und reizen soll

NB Oktob.84

Die Figuren der Fallaciae lassen sich auf einen Einteilungsgrund zurückführen. Dieser ist das Wesen des Denkens selbst.

Es bleibt übrig von der

### §.17. Reale Bedeutung des Schlusses

1. Am Ende der Lehre vom Begriff ist gezeigt, wie der Begr. als eine log. Einheit der Einheit der Sache entspreche u. dass deshalb die Logik wie der Schatten der Gegenstände, so mit den Begriffsformen die realen Verhältnisse begleite. - In der Lehre vom Urteil ist wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass Inhalt und Umfang ideell entsprechen dem realen Gesetz mit den ihm unterwürfigen Erscheinungen, dass die Universalität und die Quantität überhaupt folgen aus der Apodiktivität d.h. die Allg. des Vorkommens aus der Notwendigkeit des Gesetzes. Es bleibt übrig in der Lehre vom Schluss dies Verhältnis zum Realen zu bezeichnen.

2. Nach der Theorie der formalen Logik hat dieser Begriff nur mit Vorstellungen zu tun und kümmert sich gar nicht um den Inhalt und die Wirklichkeit. Allein wir haben gesehen z.B. bei den Conversionen, wie viele Fehler entstehen wenn nicht auf die realen Verhältnisse Rücksicht genommen wird. Ebenso kann

der Schluss nicht bloss auf Verh. der Vorstellungen beruhen, sondern weil das Verhältnis der Vorstellungen abhängig von dem Verhältnis der Sachen also der Objectivität: so auch der Schluss von dieser abhängig.- Die Frage also ist: was entspricht in den Formen des Schlusses dem realen Verhältnis?

A.a. Identit. u. Widerspruch  
Aequivicat. u. Amphitolie

b. Satz des Grundes  
Non causae p.c.  
Circulus in demonstr.

a. Wesen des Begriffs. Constitutiva und Accid.  
Fallac. accid., Dictum simpl.  
und sed. quid, sec. plur. interr.

b. Wesen des Schlusses  
Fall. consequentis

B. Sachlich

Petit. Princ.  
Ignor. elench.

d.h. nicht orientirt  
in den sachlich ent-  
schiedenen Begriffen.

3. Der Schluss will begründen. Die nächsten Verh. sind also: Grund ~~xxxx~~ u. Folge (Prämisse und Consecutio.) Diesem entsprechen: Ursachen und Wirkungen im Realen.

4. Hier muss jedoch erst ein Distinction vorgenommen werden. Die Gründe schliessen nämlich doppelt. 1. einmal vom Wesen auf die Erscheinungen, von den Bedingungen auf die Folgen, nach vorwärts. In diesem Fall heissen sie causae essendi z.B. wenn aus den Krankheitsursachen geschlossen und erklärt wird die Erscheinung der Krankheit. 2) umgekehrt von der Erscheinung auf das Wesen, von der Folge auf die Bedingungen mit der Voraussetzung, dass grade die Erscheinung nicht dasein könnte, wenn das hervorbringende Wesen nicht da wäre. Diese Gründe heissen "Erkenntnisgründe" causae cognoscendi. - Nun sind also alle c. ess. auch c.cogn. aber nicht umgekehrt. - Da also im Schlusse beide Arten vorkommen, so ahmt die Logik nicht immer die Wirklichkeit nach, denn diese geht immer nur vorwärts von der Ursache zu der Wirkung, die Logik aber vorwärts und rückwärts das regressive Schliessen der Logik setzt aber das progressive Verfahren der Wirklichkeit voraus und darum emanzipiert sich die Logik doch nicht von der Wirklichkeit, sondern hängt ganz von diesem Verständnis der Sache ab. Z.B. die Semiotik in der Medizin, die von den Symptomen als den Erscheinungen ~~zurückschliesst~~ zurückschliesst auf die Ursachen.

5. Da nun also der Grund in den Prämissen enthalten. In den Prämissen aber alle 3 term. vorkommen, so fragt sich, welcher term. den Grund vorstelle? - Da minor u. major die conclus. bilden und ihre Verknüpfung grade fraglich ist, bis sie durch den terminus medius vermittelt oder gelöst wird, so ist dieser der Grund. Dieses Verhältnis schon von Aristoteles erkannt, der darüber in seiner Analytik handelt. Ich citiere sein Beispiel. Der Mond ist kugelförmig. Diese conclusio wird durch sein Wachstum gezeigt.

m (Körper, deren Beleuchtung so und so zunimmt opp Scheibe)  
sind kugelf.(P)

Der Mond ist m  
Der Mond kugelförmig.

Nun erinnert Arist. an den Widerspruch, als wenn der Mond kugelförmig wäre, weil sein Licht so und so zunimmt. Umgekehrt müsste es heissen, weil kugelförmig darum die Phasen. Im letzteren Fall enthält der t. medius die causa essendi, im ersteren nur die causa cogn. d.h. ein Zeichen.

6. Die reale Bedeutung des Schlusses liegt also in der Auffassung des term. med. als corresp. mit der Causalität in den Dingen.

## §.18. Methodologie

### ~~xxx~~ Methodologie

1. Methodenlehre. Methode = Weg der Untersuchung und Begründung. - Verschieden Wege möglich: versch. Methoden. Daher Wahl derselben und Beurteilung ihres Wertes.
2. Was an sich klar ist, wird Niemand begründen wollen. Aber was unklar und unbekannt : das sucht ~~man~~ man durch Bekannteres zu verstehen. Obscura per obscuriora: Hauptfehler. Z.B. Ableitung der Sünde durch Verführung des Teufels., denn bei dieser Wiederholung desselben Problems.
3. Zwei Methoden schon kennen gelernt. Syllogism. u. Induct. Ihnen ist

nun charakteristisch a) dass sie sich innerhalb desselben ~~Richtungsberg~~ Gattungsbegriffs bewegen. Vom Allgemeinen zum Besondern und umgekehrt  
 Zu zeigen. Im negat. b) Dass sie den Grund, das Allg. als Tatsache auffassen und aus dem Einzelnen als Tatsache aufsummieren. -  
 Schluss / Sie sind deshalb elementare Formen. Wo es sich aber um  
 nürtl. dis....? zusammengesetztes Objekt handelt und vielerlei zusammenwirkende Gründe, nicht mehr genügend: denn Analyse und Synthesis. Z.B. wenn es sich darum handelt ein organisches Product chemisch zu bestimmen. Da reicht weder Ind. noch Syll. aus. Die Analyse ist am Platze.

4. Das Wesen der Analyse ist aber nicht scharf von der Synth. zu trennen. Die Eine geht von der Erscheinung auf die Gründe (anal.); die andere construirt aus den Gründen die Erscheinung (synth.) Z.B. die chem. Analyse sucht aus einer gegebenen Ganzen die einfachen Elemente in ihre Proposition und Qualität. Die synth. z.B. in der Arithm. sucht aus gegebenen Faktoren als Gründen das Produkt zu bestimmen. - Beide unterscheiden sich also durch Anfang, Mitte und Ende d.i. Gründe, Richtung, Erscheinung. Aber da das Denken überhaupt in ihm besteht, so verbinden sie sich. Dies lässt sich zeigen bei dem jedesmaligen Verfahren Eigentümlich.

5. Z.B. die Hypothese d.h. die vorläufige Annahme eines Erklärungsgrundes, ist der Analyse eigentümlich. Denn da sie die Erscheinung zergliedern will, um ihre Elemente zu finden, muss sie voraussetzen, es  $\neq$  seien vielleicht dies oder das und nun zusehen, ob die Erscheinung damit stimmt z.B. durch Reagenzien. Stimmt die Erfahrung d.i. Erscheinung mit der Hypothese so ist sie bewährt. So etwa 1) das Licht nach Newton ein Compositum oder Bündel aus den Farben. Das weisse Licht zerfällt durch Prismen und durch Drehscheibe wieder zusammengesetzt. Jetzt, wie die Optiker behaupten, stimmt die Hypothese nicht mehr mit den Erscheinungen. Man versucht deshalb eine andre. - 2) Ebenso der Arzt, gerufen um eine Krankheit zu bestimmen, hat eine analytische Aufgabe zu leisten. Aus der Erscheinung die Gründe zu bestimmen. Die Erscheinung veranlassen ihn zu einer Hypothese und er versucht nun, ob mit der Annahme dieses Grundes etwa Bauchfell Entzündung die Symptome stimmen. - Also die Hypothese ist der Analyse eigentümlich und doch genau betrachtet, ist sie grade ein synthet. Element; denn sie setzt Gründe und erklärt aus ihnen die Erscheinung. So stehen beide Tätigkeiten ~~im~~ in Wechselwirkung.

6. Ebenso beim Experiment. Es ist keine reine Erfahrung, sondern eine aus Gründen angestellte Erfahrung, in der die Natur gezwungen wird, zu antworten. Z.B. ist Wasserstoff mit Sauerstoff wie 1: 2 verbunden. Bleibt ein Rest (Elektrische Funken) so anderes Verhältnis - Obgleich ich zwar das allgemeine Gesetz noch nicht kenne, sondern suche (also analytisch); so wird doch durch Isolirung der Elemente und durch die

4. Das Wesen der Analyse ist aber nicht einfach, sondern von dem synthetischen Wesen der Erscheinung her zu verstehen. Die Eine geht von der Erscheinung auf die Gründe (anal.); die andere construirt aus den Gründen die Erscheinung (synth.) Z.B. die chem. Analyse sucht aus einer gegebenen Ganzen die einfachen Elemente in ihre Proposition und Qualität. Die synth. z.B. in der Arithm. sucht aus gegebenen Faktoren als Gründen das Produkt zu bestimmen. - Beide unterscheiden sich also durch Anfang, Mitte und Ende d.i. Gründe, Richtung, Erscheinung. Aber da das Denken überhaupt in ihm besteht, so verbinden sie sich. Dies lässt sich zeigen bei dem jedesmaligen Verfahren Eigentümlich.

5. Z.B. die Hypothese d.h. die vorläufige Annahme eines Erklärungsgrundes, ist der Analyse eigentümlich. Denn da sie die Erscheinung zergliedern will, um ihre Elemente zu finden, muss sie voraussetzen, es es seien vielleicht dies oder das und nun zusehen, ob die Erscheinung damit stimmt z.B. durch Reagenzien. Stimmt die Erfahrung d.i. Erscheinung mit der Hypothese so ist sie bewährt. So etwa 1) das Licht nach Newton ein Compositum oder Bündel aus den Farben. Das weisse Licht zerfällt durch Prismen und durch Drehscheibe wieder zusammengesetzt. Jetzt, wie die Optiker behaupten, stimmt die Hypothese nicht mehr mit den Erscheinungen. Man versucht deshalb eine andre. - 2) Ebenso der Arzt, gerufen um eine Krankheit zu bestimmen, hat eine analytische Aufgabe zu leisten. Aus der Erscheinung die Gründe zu bestimmen. Die Erscheinung veranlassen ihn zu einer Hypothese und er versucht nun, ob mit der Annahme dieses Grundes etwa Bauchfell Entzündung die Symptome stimmen. - Also die Hypothese ist der Analyse eigentümlich und doch genau betrachtet, ist sie grade ein synthet. Element; denn sie setzt Gründe und erklärt aus ihnen die Erscheinung. So stehen beide Tätigkeiten ~~in~~ in Wechselwirkung.

6. Ebenso beim Experiment. Es ist keine reine Erfahrung, sondern eine aus Gründen angestellte Erfahrung, in der die Natur gezwungen wird, zu antworten. Z.B. ist Wasserstoff mit Sauerstoff wie 1: 2 verbunden. Bleibt ein Rest (Elektrische Funken) so anderes Verhältnis - Obgleich ich zwar das allgemeine Gesetz noch nicht kenne, sondern suche (also analytisch); so wird doch durch Isolirung der Elemente und durch die Stellung der Frage schon eine synthetische Tätigkeit geübt. - Also auch hierin treffen sich beide Methoden.

8 Innerhalb beider Methoden aber gilt fortwährend als Vehikel des Beweises Induct. und Syllogismus (deductiv). Beide Methoden stellen nur einen freien Gebrauch des Geistes dar, der in der bestimmten Ordnung bald diese bald jene hervorzieht.

Dies also das Wissen vom Wissen = reine Logik  
 Begr., Urteile, Schlüsse - Grund das Wesen der Dinge in  
 ihnen das Wissen

9. Über beiden Methoden steht noch die speculative denn ~~die~~ z.B. die allgemeinen Principien sowohl der Analyse als der Synthesis d.h. Erfahrung und speculative Begriffe können nicht auch synthetisch und analytisch gefunden werden, sonst progressus in ~~inf.~~ inf. Daher werden diese speculativ und intuitiv erkannt.

## 7. Nun kurz Charakteristik der beiden Methoden

A Analytisches 1. Ausgehen vom Tatsächlichen. Dieses muss also irgendwie durch die äusseren z.B. die Gegenstände der Naturwissenschaft oder inneren z.B. die Tatsachen des Glaubens und Gemütes das Psychische, Sinne und die daraus entstandene Erfahrung gegeben sein - dies muss nun aufs Genaueste studiert werden; denn auf dieser Kenntnis ruht alles Folgende. Der Ursprung dieser Kenntnis entweder zu wiederholen, ewig neu oder durch neue oder als Product der Phantasie z.B. die Kunstwerke. Daher gehört hierher 1. Observation. Die Beobachtung z.B. des Durchgangs der Venus durch die Sonne, die zur Sicherheit von Atronomen aller civilisierten Länder zusammen angestellt /werden. 2. Prüfung der Glaubwürdigkeit der Zeugnisse. xxx

A. Für die geschichtliche Wissenschaft von der grössten Wichtigkeit. Die Geschichte selbst hat aber genauer zu untersuchen, worin die Glaubwürdigkeit eines Zeugen beruht, wo man Tendenz und absichtliche Täuschung, wo pia fraus, wo Befangenheit, wo Sinnentäuschung und Rohheit usw. Kurz man muss leider in manchen Dingen auf das Zeugnis Anderer sich stützen; aber die wissenschaftliche Wahrheitsliebe verlangt Wachsamkeit, eher Misstrauen als Credulität. Man muss so viel möglich Alles kontrollieren. Daher so viel Zeugnisse als möglich und Vergleichung derselben. - Die Naturwissenschaft hat auch vieles so auf Glauben anzunehmen z.B. die Beobachtung der früheren, wovon manche noch nie wiederholt werden konnten; auch manche Experimente sind nur Einmal gemacht und die Reisenden.

2. Vermehrung der Erfahrung Das Gegebene ist immer zusammengesetzt, immer eine Vielheit also, bestehend aus Elementen, die sich irgendwie darin verknüpft haben. Aber diese Elemente sind nicht so leicht zu erkennen wie etwa ein Wort leicht in seine Silben und diese in Buchstaben aufgelöst werden. Sondern hier die ganze Schwierigkeit; denn erstlich ist sowohl der Umfang als der Inhalt des Gegebenen nicht bekannt und zweitens die Art der Beziehung der Elemente darin ganz verborgen. Man sieht dies aus jedem Wort der Sprache, das uns sehr geläufig ist und doch grosse Mühe beim Versuch der Definition macht. Alles dies folgt erst aus genauem Studium und verwirrt sich zuweilen erst noch mehr dadurch, indem die Beziehungen noch verschlungener werden. ~~Exxxxxxxx~~

Daher zuerst a) Analyse der Sprache. Es muss genau eine Terminologie festgestellt werden. b) Analyse der Sachen, Macirieren, digerieren, anatomisches Messer, R a , Mikroskop, Teleskop Beobachtungsmittel vermehren.

Daher tritt hier die H-ypothese zu H-ilfe. Die genaue Detailkenntnis bringt Ahnung, Vermutung über das Wesen der Elemente ( Bestandteile), diese vorläufig gesetzt und nun versucht, ob die Erscheinungen damit stimmen Verifikationen.

B. z.B. Man hat eine Schrift aus dem Altertum und sucht den Verfasser. Nach genauer exakter Erforschung des Gegebenen nach Styl, Gedanken, Tendenz, Lebensstellung, Sprache usw. wagt man eine Hypothese z.B. die Schrift dem Hyppolytus zuzuschreiben oder dem Irenäus und sucht nun, ob mit dieser Hypothese alles Gegebene stimmt und ob sie nicht durch andere Zeugnisse bestätigt werden könnte. - So die Untersuchung der neutestamentlichen Schriften usw. Vorbedingung ist aber immer exakte Behandlung des Gegebenen.



Das Exacte (les science exactes) bedeutet überhaupt die Genauigkeit, besonders aber die Wissenschaft, welche die Mathematik zu Hülfe nehmen können, rechnend und messend und daher in der Naturwissenschaft ~~xxx~~ Anwendung von Beobachtung und Experiment. z.B. Beobachtung Fieber, Puls ~~Exact~~ erst durch Sekundenzeiger. Aber diese sind auch inexact, bis sie auf Mass und Zahl gebracht werden können. Also in der Mathematik.

H-at man diese gefunden, dann:

3. Untersuchung der einzelnen Elemente, bis man auf die letzten einfachen Bestandteile gekommen ist, die nicht mehr durch anderes erklärt werden, oder man bricht früher ab, weil die gefundenen schon bekannt genug.

H-hierbei ist nun aber immer nötig, zu sehen, ob das Element auch im Zusammentreten mit anderen wirklich diese oder jene zusammengesetzte Erscheinung hervorbringt. Daher hier bei einigen Wissenschaften das Experiment zu H-ilfe genommen wird. Das Experiment ist eine Beobachtung das ist sein genus; es unterscheidet sich aber von der vorhin erklärten dadurch dass bei der Beobachtung wir das Handeln der Natur abwarten und es in seiner complicirten Gestalt annehmen müssen, während beim Experiment wir den Vorgang frei hervorrufen, indem wir die Natur handeln lassen und sie muss uns dann ihre Gesetze, die sie befolgt, wiederholen.

H-auptsache: Unterscheidung des Wesentlichen und Unwesentlichen z.B. Kupfer und Zink. Aber nicht alle Wissenschaften können experimentieren. z.B. die Geschichte hat eben nur das Einmal Geschehene vor sich und kann es weder beliebig viel wiederholen, noch anderes zusammenstellen. ~~Das~~ Deshalb vorherrschend in der Naturwissenschaft anzuwenden, aber auch in der Kunst, z.B. die theatralische Aufführung ist ein Experiment über die ~~ph~~ psychagogische Welt des Stils. Der Dichter ~~xxxxx~~ löst eine synthetische Aufgabe; der Theaterdirektor eine analytische.

4. Nach diesen 3 Tätigkeiten tritt dann zuletzt das Zusammenschauen ein. Der Regress auf die Gründe hat zu verständlichen Principien geführt und durch diese wird nun im Zusammenschauenden Denken das Ganze reconstruiert. - allein hier kommt es nun ganz auf das Object an, ob eben Zusammenfassen gelingen kann; denn wenn dieses im mechanischen Ganzen z.B. Eidringstone (?) ist, so genügt Kenntniss der Teile; wenn aber ein organisches oder teleologisches Ganze, dann bedarf man zur Erklärung der Idee, entweder der in der Natur, oder im künstlerischen Geiste. Vergl. Lehre und Begriff denn lächerlich z.B. Merkur aus und Stein zu erklären.

Z.B. 1. die Französische Revolution 1) - Studium der Tatsachen, also die Documente in den Staatsarchiven, ~~die~~ der diplomatische Verkehr, Briefe der Zeitgenossen, Zeitungen, Memoiren usw.

2. Begriffen wird sie nur durch ihre Elemente und Ursachen also die Vergangenheit der einzelnen Persönlichkeiten, die religiösen politischen Ansichten, die Stufe der Sittlichkeit, die socialen Verhältnisse, die Spannung der socialen Gegensätze, die materiellen Bedürfnisse usw. Die Hypothese zieht ~~xxx~~ bald diesen, bald jenen Gesichtspunkt hervor und untersucht, ob er nicht in besonderem Grade in sich unruhig nach Umgestaltung drängte.

3. Nachdem dann nun diese Gründe alle verstanden, wird versucht das das Ganze zusammenzufassen. Ist der Historiker geistlos, so wird er ~~xxx~~ bloß die einzelnen Ursachen ergreifen und sie irgendwie zusammentreffend, das Ereignis hervorbringen lassen, ~~xxxx~~ rein pragmatisch ~~xxxxx~~; sieht er aber eine Culturentwicklung in der Geschichte überhaupt einen Zweck im geschichtlichen Werden, dann muss er eben die Wirksamkeit dieser Ideen zeigen und seinen Stoff darnach gliedern.

~~xxx~~

z.B. Mathematik Etwa Phathag. Lehrsatz.

1. Tatsächliche Momente : Winkel, Seiten usw.
2. Hypothesen und Linien zur Auffindung der Teile (Vermehrung der Erfahrungen durch neue Beobachtungsmittel)  
z.B. 1) Einteilung in Rechtecke und  
2) in Dreiecke.
3. Untersuchung der entstehenden Verhältnisse  
1) Gleichheit der Dreiecke  
2) Dreiecke halb so gross als die Quadr.  
Regress bis zu bekannten Gründen  
Verhältnis der Figuren
4. Zusammenschauen des Ganzen.

z.B. Statue. Archeologie. z.B. Adorant, oder durch Attribute. Z.B. vor Kurzem im Rom die Staue in den Kaiserpalästen .Der Franzose Bachus; Heuzen aber Satyr, weil Schwanz am os sacrum

Diese Methode notwendig in allen Wissenschaft, die ein empirisches Material haben, also in der Naturwissenschaften, der Gesichte, Jurisprudenz, Philologie, Theologie.

Allein, wo der Gegenstand noch gar nicht gegeben ist, sondern erst gefunden werden soll: da

B. Synthesis z.B. in der Politik. Was heilsam ist, wohin man die gegenwärtige Verhältnisse lenken : das ist noch zukünftig; z.B. Verfassungspolitik. Aus der Erfahrung nicht zu sehen, denn das bestimmte Volk hat die Verfassung eben noch nicht gehabt, es soll sie erst bekommen. Die Sache ist also unbekannt; aber die Gründe müssen schon bekannt sein: also umgekehrt wie in der Analyse.

Ihr eigentümllich daher der Anfang ~~mit~~ mit Acionen sowohl ~~empirisch~~ empirisch als speculativ, darin die zureichenden Gründe der Erscheinung enthalten sein müssen.

Lemmata Entlehnt ~~Princip~~  
Princip wenn über das  
genus einer Sphäre hinaus  
z.B. Mathem.-Sätze in der  
Optik

Diese müssen dann durch guten Blick (Begabung) oder mathematische Combination construiert verknüpft werden, um in Theoremen demonstrativ vom Allgemeinen auf's Besondere zu kommen. Corollarien schliessen sich an und so wird der Begriff gewonnen.

Z.B. Durch 3 Punkte im Kreis lagen